



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

1/2021

**Corona-
Sonderausgabe**

Herausforderung
«Zweite Welle»





24. Tagung Dyslexie und Dyskalkulie

Von Mythen über Fakten, Ursachen und Therapien: Was wir über Dyslexie und Dyskalkulie wissen

19. Juni 2021, 9.15 - 17.30 Uhr
online

Eine Veranstaltung für Fachpersonen aus Schule, Medizin, Berufsbildung, Behörden sowie für Eltern und Betroffene.

Weitere Informationen und Anmeldung hier:
www.verband-dyslexie.ch



Verband
Dyslexie
Schweiz

044 803 95 34

info@verband-dyslexie.ch

www.verband-dyslexie.ch

Attraktive Alternativen
zur klassischen KV-Lehre
gesucht? Voilà!

Kaufmännischer Vorkurs

Solide Basis für die kaufmännische
Ausbildung – kostenlos!

Kaufleute mit EFZ (B- oder E-Profil)

Auch ohne Lehrstelle Kauffrau/Kaufmann
werden!

Infoabend

Mittwoch, 17. März, 18.30 Uhr
Lagerstrasse 102, 8004 Zürich | **Gleich beim HB!**

www.juventus.ch/wirtschaft/infoabende
oder telefonisch unter **043 268 26 26**

www.juventus.ch/wirtschaft



«Hey, Leute, die Atmosphäre
und die Lehrpersonen sind bei
der Juventus echt 1A!»

Viola, Kaufmännische Angestellte
Profil E

5

Vorwort

Bildungsdirektorin
Silvia Steiner

8

Mareike Hug

Kindergärtnerin, Schule
Vogtsrain, Zürich

10

Andreas Niklaus

Rektor Kantonsschule
Zürich Nord

12

Ferdinanda Pini Züger

Leiterin Schulärztlicher
Dienst Kanton Zürich

14

Impressionen

Wie Schutzmasken
den Alltag prägen

18

Oliver Engeler

Individualpädagoge, Affoltern

20

Silvia Schott

Sportlehrerin, Kantonsschule
Freudenberg

22

Susanne Walitza

Direktorin Klinik für Kinder-
und Jugendpsychiatrie und
Psychotherapie

24

Christian Wölfle

Rektor Wirtschaftsschule
KV Zürich

26

Dagmar Müller

Leiterin Prävention und
Sicherheit, Mittelschul-
und Berufsbildungsamt

28

Corona-Chronologie

Schule in Zeiten
der Pandemie

30

Jrène Dubs

Leiterin Heilpädagogische
Schule Affoltern

32

Lulzana Musliu

Verantwortliche Öffentlich-
keitsarbeit Pro Juventute

34

Janina Schreiner

Lernende Restaurantfachfrau

37

Impressionen

Masken kunterbunt

42

Ronja Inauen

Mittelschülerin im
Sprachaufenthalt

44

Thomas Rast

Verantwortlicher Berufs-
bildner Axa Versicherungen

46

Impressionen

Masken – Sinnbild
der Pandemie

51

Amtliches

53

Stellen

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.zh.ch/bi **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51
Mittelschul- und Berufsbildungsamt: 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch/bi > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: Hannes Heinzer

Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** www.zh.ch/bi > Volksschulamt > Aus- und Weiterbildungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** www.phzh.ch > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** www.unterstrass.edu **UZH/ETH Zürich:** www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** www.hfh.ch > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** www.zal.ch > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** www.eb-zuerich.ch **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** www.zhaw.ch/sozialearbeit > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



Impressum Nr. 1/2021, Corona-Sonderausgabe, 26.2.2021

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 136. Jahrgang, Auflage: 19 000 Ex. **Redaktion:** jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; marianne.koller@bi.zh.ch, 043 259 23 94; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Journalistische Mitarbeit an dieser Ausgabe:** Walter Aeschmann, Andreas Minder, Andrea Söldi. **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnement weiterer Interessierter: abonnemente@staempfli.com, 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.zh.ch/schulblatt **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli.com **Inserate:** mediavermarktung@staempfli.com, 031 300 63 87 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 25.3.2021 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 23.4.2021



WEITERBILDUNG

Wir bilden weiter.

Bestens vorbereitet auf alles, was kommt.

Seien Sie sicher: Die Durchführung unserer Weiterbildungsangebote passt sich den aktuellen und kommenden Gegebenheiten an. Ob inspirierendes Kurzreferat oder vertiefender CAS-Lehrgang, Online-Coaching oder individualisierte Weiterbildung für Ihre Bildungsorganisation: die Angebote richten sich an Expertinnen und Experten im Bildungsbereich, die diese herausfordernde Zeit aktiv nutzen möchten.

Highlights für die Volksschule:

- Online-Einzelcoaching
- Prozessbegleitung – Von Daten zu Taten
- Themenreihe Gemeinschaftliche Schulführung

Highlights für Berufsfachschulen:

- Video als Feedbackmethode
- CAS Erwachsenenbildung
- CAS Sprachförderung in der Berufsbildung

Die Jungen brauchen die Schule

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Schulleiterinnen und Schulleiter, liebe Mitarbeitende der Schulen

Vor mehr als einem Jahr erreichten uns die ersten Berichte von einem unbekanntem Virus in der chinesischen Millionenstadt Wuhan. Seither, so scheint es, ist kein Tag vergangen, an dem uns das C-Wort nicht irgendwo begegnet wäre. Ob in den Nachrichten, bei der Arbeit, beim Einkaufen oder im Gespräch mit Freunden: Covid-19 bestimmt unseren Alltag in einer Weise, die wir uns nie hätten vorstellen können.

Hinter uns liegen schwierige Monate voller Einschränkungen. Umso schmerzlicher ist, dass ein rasches Ende der Pandemie nach wie vor nicht absehbar ist. Die mal schärferen, mal gelockerten Massnahmen verlangen dem Schulfeld besonders viel ab. Wer sehnt sich angesichts dieser andauernden Ungewissheit nicht nach spontanen Treffen im grösseren Kreis oder nach einer herzhaften Umarmung!

Viele Erwachsene empfinden die gegenwärtige Situation als belastend, noch schwieriger ist es aber für die Kinder und Jugendlichen. Sie leiden viel stärker unter den Begleiterscheinungen dieser Pandemie. Sie sind oft zu Hause, können sich kaum noch mit Gleichaltrigen treffen. Sie dürfen keinen Vereinssport treiben, nicht ins Blasorchester, nicht in den Ausgang. Den Jungen fehlen also sehr viele Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Wenn sie sich austauschen wollen, dann müssen sie mit den Geschwistern oder mit den Eltern vorliebnehmen und auf ihre Freunde und Schulkolleginnen und -kollegen verzichten – das kann sehr schwierig sein.

Die Phase des Fernunterrichts im Frühling 2020 war für alle Beteiligten eine riesige Belastung. Die psychiatrischen Notfallinstitutionen verzeichneten eine starke Zunahme an Kontakten. Auch die häusliche Gewalt hat zugenommen. Das muss uns zu denken geben.

Vor allem führt es uns wieder einmal vor Augen, welche wichtige Funktion den Schulen zukommt – als Lern- und Begegnungsort in einem umfassenden Sinn. Ver-



gessen wir nicht: Schulen gehören derzeit zu den wenigen verbliebenen Treffpunkten, die den jungen Menschen noch offen stehen.

Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir die Sorgen und Nöte der Kinder und Jugendlichen ernst nehmen und uns für ihre Bedürfnisse starkmachen. Aus diesem Grund ist es mir ein Anliegen, dass die Schulen so lange wie möglich offen bleiben und den Präsenzunterricht aufrechterhalten. Für die gesunde Entwicklung der Kinder und Jugendlichen ist dies unerlässlich. Diese brauchen den direkten sozialen Kontakt zu den Peers, sie brauchen aber auch die professionell begleitete Auseinandersetzung mit dem Schulstoff. «Zoom» oder «Teams» können stets nur eine Notlösung sein.

Aus diesem Grund haben die Zürcher Bildungsdirektion wie auch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) in den vergangenen Monaten immer wieder die Überzeugung vertreten, dass wir alles daransetzen müssen, um eine erneute Umstellung auf Fernunterricht zu verhindern. Eine solche Entscheidung darf nie leichtfertig erfolgen. Sie stellt einen er-

heblichen Eingriff in die Freiheitsrechte dar und darf deshalb stets nur das letzte Mittel in einer Reihe von Massnahmen sein. Wir dürfen diese Generation nicht zum Corona-Jahrgang stempeln.

Der Kanton Zürich hat sich in der Corona-Pandemie stets für einen gangbaren Weg zwischen den Extremen eingesetzt. An dieser moderaten Position werden wir auch in Zukunft nach Möglichkeit festhalten.

Als Bildungsdirektorin stehe für mich die Gesundheit von allen Angehörigen der Schulen an erster Stelle. Dabei gilt es aber stets, sowohl das körperliche wie auch das geistige Wohlbefinden zu berücksichtigen. Sie alle leisten in dieser Hinsicht Tag für Tag wertvolle und unverzichtbare Arbeit zugunsten unserer Schülerinnen und Schüler. Ohne Ihr grosses Engagement wären die aktuellen Aufgaben nicht zu bewältigen. Vielen Dank dafür!

Herzliche Grüsse
Silvia Steiner, Bildungsdirektorin

S. Steiner

Stad Zuerich

Tragen Sie
hier eine
Maske.
Bitte. Alle.



stadt-zuerich.ch/coronavirus



Heraus- forderung «Zweite Welle»

Im Herbst schnellten die Corona-Fallzahlen wieder nach oben. Für die Schulen bedeutete dies neue Unsicherheit und immer strengere Massnahmen. In einer neuen Online-Serie befragte das «Schulblatt» in den vergangenen Wochen verschiedene Personen aus dem Schulfeld, wie sie die zweite Welle erleben und meistern. Alle Interviews liegen in dieser zweiten Corona-Sonderausgabe gesammelt vor. Ergänzend dazu zeigen fotografische Impressionen, wie Schutzmasken mittlerweile unseren Alltag prägen.

Fotos: Hannes Heinzer hat sich den Schutzmasken als Sinnbild der Pandemie gewidmet

| „Lernen verbindet“ - Lernplan | |
|-------------------------------|-----|
| 1 | ... |
| 2 | ... |
| 3 | ... |
| 4 | ... |
| 5 | ... |
| 6 | ... |
| 7 | ... |
| 8 | ... |
| 9 | ... |
| 10 | ... |
| 11 | ... |
| 12 | ... |
| 13 | ... |
| 14 | ... |
| 15 | ... |
| 16 | ... |
| 17 | ... |
| 18 | ... |
| 19 | ... |
| 20 | ... |
| 21 | ... |
| 22 | ... |
| 23 | ... |
| 24 | ... |
| 25 | ... |
| 26 | ... |
| 27 | ... |
| 28 | ... |
| 29 | ... |
| 30 | ... |
| 31 | ... |

| Vormittag | | Nachmittag | |
|------------|-----|------------|-----|
| Montag | ... | ... | ... |
| Dienstag | ... | ... | ... |
| Mittwoch | ... | ... | ... |
| Donnerstag | ... | ... | ... |
| Freitag | ... | ... | ... |
| Samstag | ... | ... | ... |
| Sonntag | ... | ... | ... |



Der Umgang mit Emotionen ist für Kinder ein wichtiges Thema – gerade auch während der Pandemie. Kindergartenin Mareike Hug hilft das von der Universität Zürich entwickelte Programm „Denk-Wege“ (früher „Pfade“).

«Ich will den Kindern einen normalen Kindsgi-Alltag bieten»

Kindergarten während der Pandemie ist anders – gerade in der Adventszeit. Kindergärtnerin Mareike Hug von der Schule Vogtsrain in Zürich erzählt, wie sie mit den Einschränkungen umgeht und wie das Programm «Denk-Wege» dabei hilft.

Interview: **Andrea Söldi** Foto: **Dieter Seeger**

Advent zu Corona-Zeiten – wie fühlt sich dieser Dezember im Kindergarten an?

Es ist schwierig, unter diesen Bedingungen eine feierliche Stimmung aufkommen zu lassen. Aus hygienischen Gründen mussten wir aufs Grittibänzen- und Guetzlibacken verzichten. Letzte Woche ging ich mit den Kindern in den Wald. Ein Besuch vom Samichlaus war aber nicht möglich. Daher bekamen die Kinder nur einen Brief und ihr Säckli.

Wie gehen die Kinder mit der Situation um?

Es ist stets eine gewisse Grundspannung spürbar. Beim Znüni zum Beispiel vergisst manchmal ein Kind, dass es nichts mit den anderen teilen soll. Dann ruft ein anderes: «Das darf man nicht!» Oder aber: Einige Kinder wollen nicht nahe nebeneinandersitzen.

Wie funktioniert Unterrichten mit Maske?

Wenn die Kinder unsere Mimik nicht sehen, geht ein wichtiger Teil verloren. Viele haben Mühe, die Emotionen zu erkennen.

Das Erkennen von Emotionen ist an Ihrer Schule ein wichtiges Thema im Rahmen des Programms «Denk-Wege». Hilft der Ansatz auch in der aktuellen Situation?

Bei «Denk-Wege» handelt es sich um ein kontinuierliches Programm, das sich vom Kindergarten bis in die 6. Klasse erstreckt – eine Art Spiralkurriculum. Dafür wende ich etwa eine Lektion pro Woche auf. Meist gehe ich nicht explizit auf die Corona-Situation ein. Es ist mir wichtig, dass das Thema nicht allgegenwärtig ist. Ich will den Kindern so weit wie möglich einen normalen Kindsgi-Alltag bieten. Dennoch bin ich überzeugt, dass unsere Kinder mit «Denk-Wege» viel mitbekommen, was ihnen auch in dieser speziellen Zeit hilft. Zum Beispiel im Umgang mit Gefühlen wie Angst und Verunsicherung.

Was ist der Ansatz von «Denk-Wege»?

Das Ziel sind ein konstruktiver Umgang miteinander sowie ein gesundes Selbstbewusstsein. Im Kindergarten legen wir sozusagen die Basis. Die Kinder lernen, was es für verschiedene Gefühle gibt, wie sich diese in der Mimik und der Körperhaltung zeigen, im Körper anfühlen und wie man mit Gefühlen umgehen kann. Grundsätzlich gilt: Jede Emotion ist okay. Entscheidend ist, wie man sie zum Ausdruck bringt. Wenn man zum Beispiel wütend ist, darf man eine Zeitung zerreißen, aber kein anderes Kind schlagen.

Erhalten Sie spezielle Materialien für den Unterricht?

Es gibt unter anderem Smiley-Gesichter für verschiedene Gefühle und einen Kindergarten-Ordner mit verschiedenen Lektionen und Aktivitäten. Das Programm enthält aber nur wenige Elemente, die absolut fix sind. Wichtiger ist die Entwicklung einer Grundhaltung im gesamten Schulteam. Im Schulhaus wird das Modell unter anderem durch stufen-spezifische Ampelplakate sichtbar, die zeigen, wie man bei einem Problem oder bei Stress reagieren, sich beruhigen und das Problem lösen kann.

Es gab also keine spezifischen Hilfestellungen in Bezug auf Corona?

Doch. Für die Zeit der Schulschliessungen erhielten wir fixfertige Arbeitsblätter zum Bearbeiten zu Hause und für die Zeit nach dem Lockdown konkrete Unterrichtsideen, um die Kinder bei der Rückkehr in die Schule zu unterstützen. Im Fokus stand bei mir damals die Veränderung von Freundschaften, wenn man sich lange nicht gesehen hat. Ich habe mit den Kindern viel gemalt zu diesem Thema.

Die Medien berichteten, dass viele Kinder während des Lockdowns kaum etwas gelernt haben. Wie haben Sie Ihre Klasse nach den sechs Wochen zu Hause erlebt?

Bei uns war interessanterweise das Gegenteil der Fall: In unserem Akademikerviertel haben einige Kinder im schulischen Bereich grosse Fortschritte gemacht. Sie wurden von ihren Eltern stark gefördert. Einige können nun bereits gut lesen, schreiben und rechnen. Dies macht das Führen der Klasse aber keineswegs einfacher.

Inwiefern?

Einerseits, weil die Unterschiede zwischen den Jüngsten und den Reiferen noch grösser geworden sind. Andererseits, weil die soziale Entwicklung nicht bei allen mitgehalten hat. Nach sechs Wochen intensiver individueller Betreuung mussten sich viele wieder an einen vorgegebenen Ablauf mit Regeln gewöhnen. Ich empfinde meine Klasse gerade als überdurchschnittlich anstrengend. Wie viel davon mit Corona zu tun hat, ist aber schwierig zu sagen.

Wie geht es Ihnen selbst mit den pandemiebedingten Einschränkungen?

Im Frühling waren wir in unserem Team noch voll motiviert und sehr kreativ. Wir sahen die Situation als spannendes Experiment. Überhaupt sind wir als Team noch stärker zusammengewachsen. Nun aber ermüdet die anhaltende Situation allmählich. Nicht zu wissen, wie lange das alles noch dauert, ist belastend. Wer weiss, ob wir in einem Jahr wieder Guetzli backen? ■



2200 Schulsehörer gut durch die Corona-Krise zu steuern, ist für Andreas Niklaus, Rektor der Kantonsschule Zürich Nord, eine tägliche Herausforderung.

«Wir müssen über die Festtage zur Ruhe kommen»

Die Kantonsschule Zürich Nord (KZN) ist mit 2000 Schülerinnen und Schülern die grösste kantonale Mittelschule. Wie erlebt Rektor Andreas Niklaus zurzeit den Corona-Alltag?

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Dieter Seeger**

Wie sieht die Situation an der KZN derzeit aus?

Wir verzeichnen immer wieder Fälle in einzelnen Klassen. Schülerinnen und Schüler, die Symptome zeigen, wissen, dass sie zu Hause bleiben müssen. Wenn ihr Test positiv ausfällt, melden sie sich in der Regel sehr schnell bei uns und gehen in Isolation. Weil inzwischen auch im Unterricht Masken getragen werden, müssen aber keine weiteren Schüler in Quarantäne.

Die Jugendlichen verhalten sich also diszipliniert?

Es ist bewundernswert, wie die meisten Jugendlichen die Massnahmen mit Ruhe annehmen, die Masken tragen und die Sicherheitskonzepte im Schulhaus umsetzen. Offenbar lassen sie dann aber in ihrer Freizeit gewisse Vorsichtsmassnahmen ausser Acht. So wurden in den letzten Wochen viele Schülerinnen und Schüler unter Quarantäne gesetzt, weil sie in der Mittagspause ausserhalb der Schule ohne Maske Kontakt mit einer infizierten Person hatten.

Bedeutet die Maskenpflicht für die Schulen dennoch eine gewisse Erleichterung?

Seit auf unserem Campus überall Masken getragen werden, haben wir keine Hinweise darauf, dass eine Ansteckung innerhalb der Schule erfolgte. Die Masken geben Sicherheit und Schutz, vor diesem Hintergrund sind die damit verbundenen Einschränkungen vertretbar. Wir haben zudem spezielle KZN-Masken in kantonalem Blau und mit dem stilisierten «Nord»-Schriftzug der Schule produzieren lassen, die nun von vielen Lehrpersonen und einem grossen Teil der Schüler getragen werden. Ohne dass wir dies geplant haben, ist durch diese Masken ein Gemeinschaftsgefühl entstanden. Sie sind auch ausserhalb der Schule präsent und führen dazu, dass sich Mitglieder unserer Schule auf dem Schulweg oder in der Freizeit erkennen und einander kurz zuwinken oder grüssen.

Welche Massnahmen haben Sie sonst noch ergriffen?

Die Klassen jener Stufen, die ihr eigenes Zimmer haben, bleiben dort und die Lehrpersonen gehen für den Unterricht zu ihnen. So versuchen wir, den Verkehr im Schulhaus zu minimieren. Im Sport werden Mädchen und Jungen normalerweise getrennt unterrichtet und dafür jeweils zwei Klassen zusammengenommen. Jetzt haben wir klassenweisen koedukativen Sportunterricht, um zu vermeiden, dass Infektionen aus einer Klasse auf eine andere überspringen.

Und wie sieht es mit speziellen Unterrichtsgefässen wie etwa Projektwochen aus?

Im Herbst haben wir jeweils eine sogenannte Spezialwoche, in der externe Projektwochen oder Sprachaufenthalte im Ausland durchgeführt werden. Diese Spezialwoche wie auch die meisten anderen Spezialgefässe haben wir schon während des Lockdowns abgesagt, weil absehbar war, dass sie nicht geplant werden können. Stattdessen findet nun mehr Regelunterricht statt. Dadurch haben wir auch Zeit, um Stofflücken, die bei einigen Schülern während des Lockdowns entstanden sind, zu schliessen.

Und wie funktioniert der Unterricht für Schüler in Quarantäne?

Über die Plattform «Teams» können wir ihnen alle Unterrichtsmaterialien digital zur Verfügung stellen und problemlos mit ihnen kommunizieren. Ausserdem ist es inzwischen möglich, ausgewählte Unterrichtssequenzen live von zu Hause aus mitzuverfolgen. Am ehesten geeignet ist ein solches Streaming für frontal erteilte Inputs. Ein flächendeckendes Streamen aller Lektionen ist hingegen nicht sinnvoll, da guter Mittelschulunterricht viele schülerzentrierte Unterrichtsphasen wie zum Beispiel Gruppenarbeiten enthält. Trotzdem denke ich, dass sich die Schüler zu Hause dank des Streamings weniger verloren fühlen, weil sie doch noch ein Stück weit Teil der Klasse sind.

Um Infektionen nach den Festtagen zu vermeiden, werden in der ersten Woche nach den Weihnachtsferien alle Mittelschüler zu Hause bleiben. Was ist für diese Zeit geplant?

Explizit nicht geplant ist ein Fernunterricht wie während des Lockdowns. Vielmehr planen wir eine Vertiefungswoche, in der das bisher erworbene Wissen repetiert und vertieft werden soll. Probezeitklassen werden zudem Zeit haben, um sich auf die Prüfungen vorzubereiten, die sie am Donnerstag und Freitag jener Woche in der Schule schreiben werden.

Können Sie und das Team sich über die Festtage etwas erholen?

Es ist ganz klar: Wir müssen über die Festtage zur Ruhe kommen und uns erholen können. Denn uns alle – auch die Schülerinnen und Schüler – hat dieses Semester bisher sehr viel Energie gekostet. Deshalb müssen wir unsere Batterien wieder aufladen, um nach den Ferien die Kraft zu haben, dieses Semester zu einem guten Abschluss zu bringen, gerade auch im Hinblick auf das Ende der Probezeit und die Promotionen. ■

«Es dreht sich nicht alles nur noch um Corona»

Ferdinanda Pini Züger, Leiterin des Schulärztlichen Dienstes des Kantons Zürich, steht täglich in Kontakt mit Schulen und Eltern. Covid-19 gebe zwar den Takt an, sagt sie, aber andere Krankheiten seien deswegen nicht verschwunden.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Dieter Seeger**

Wie sieht Ihr Arbeitstag in der Corona-Krise aus?

Meine Arbeitstage haben sich wieder etwas normalisiert. Seit Mitte Oktober stehen mir Mitarbeitende von «Lunge Zürich» zur Seite, die sich ausschliesslich um das Contact Tracing an den Volksschulen kümmern. Trotzdem ist mein Alltag noch immer stark von Corona bestimmt. Nach wie vor wenden sich Schulen, die noch nicht wissen, dass sie ihre Fälle direkt an «Lunge Zürich» melden können, an mich. Natürlich berate ich sie oder helfe ihnen, telefonisch oder per Mail den Weg zu «Lunge Zürich» zu finden. Im Einsatz bin ich ebenso, wenn gewisse übergeordnete Fragen zu beantworten sind.

Was für Fragen zum Beispiel?

Etwa, ob eine Schule, die viele Fälle verzeichnet, vorübergehend die Maskenpflicht ausweiten kann. Oder ob eine Schule, die sich in einer Notsituation befindet, ganze Klassen in Quarantäne schicken oder sogar die Schule vorübergehend schliessen darf. Einen solchen Fall hatten wir einmal an einer Heilpädagogischen Schule. An solchen Schulen werden teilweise schwer geistig und auch körperlich behinderte Kinder unterrichtet, die keine Masken tragen können. Auch das Abstandhalten ist schwierig. Unter Umständen ist es dann klüger, die Schule vorübergehend zu schliessen und nur noch eine Notfallbetreuung anzubieten. Natürlich braucht dies unter anderem die Zustimmung der Schulbehörde, der Eltern sowie der Verantwortlichen im Volksschulamt.

Womit beschäftigen Sie sich momentan sonst noch?

Mit Projekten, die bereits vor Corona bestanden haben, und mit allerlei administrativer Arbeit im Zusammenhang mit dem Jahresabschluss. Und natürlich beantworte ich täglich viele Telefonanrufe und Mails von Schulen oder Eltern. In diesen geht es zwar sehr oft um Corona, aber ebenso um andere Infektionskrankheiten. Die sind nämlich auch noch da.

Welche Infektionskrankheiten meinen Sie?

Keuchhusten, Wilde Blattern und andere – da kommt es immer wieder zu Ausbrüchen an den Schulen. Auch Unfälle und medizinische Notfälle ereignen sich nach wie vor. Es dreht sich also nicht alles nur noch um Corona, auch wenn Corona zurzeit den Takt angibt.

Haben die Corona-Massnahmen keine positiven Auswirkungen auf die Infektionen mit anderen Krankheiten?

Doch. Vor allem virale Infektionen kann man mit Händehygiene, Abstand und jetzt noch durch das Tragen der Mas-

ken auf der Oberstufe zu mindestens 80 Prozent reduzieren. In diesem Schuljahr musste ich zum Beispiel noch keine Noroviren-Erkrankungen bearbeiten, obwohl jetzt eigentlich die Jahreszeit wäre dafür. Auch für die saisonale Grippe hatte ich bisher noch kaum Anfragen – wobei wir erst am Anfang der Grippesaison stehen. Für bakterielle Infektionen wie Keuchhusten hingegen läuft die Übertragung etwas anders. Und die Wilden Blattern betreffen vor allem jüngere Kinder, für die die Corona-Massnahmen schwieriger einzuhalten sind. Trotzdem verzeichnen wir dieses Jahr weniger Fälle als üblich.

Dafür steigen jetzt die Corona-Fallzahlen wieder, auch in den Schulen. Könnte das Contact Tracing bald an seine Grenzen stossen?

Nein, da mache ich mir keine Sorgen. Von Mitte Mai bis zu den Herbstferien habe ich das Contact Tracing allein gemacht, ausser für die Volksschulen der Städte Winterthur und Zürich, für die die jeweiligen Schulärztlichen Dienste zuständig sind. In dieser Zeit habe ich etwa 210 Fälle bearbeitet. Mitte Oktober hat «Lunge Zürich» mit zwei Mitarbeitenden übernommen und dann rasch auf sechs Personen aufgestockt. Mittlerweile haben sie rund 1150 Fallmeldungen bearbeitet. «Lunge Zürich» ist sehr gut aufgestellt und wirklich eine grosse Hilfe für die Schulen. Zudem arbeiten sie eng mit dem Contact Tracing der Gesundheitsdirektion zusammen, wenn es um die offiziellen Quarantäne-Anordnungen geht.

Bei Ihnen melden sich auch viele Eltern.

Wie erleben Sie diese?

Die Eltern haben teilweise grosse Ängste, deshalb braucht es von unserer Seite eine sorgfältige Beratung. Es gibt immer wieder Eltern, die sähen lieber die ganze Klasse in der Quarantäne, wenn «Gspänli» ihrer Kinder positiv getestet worden sind. Wir erklären ihnen, dass die Regeln gleich sind wie an ihrem Arbeitsplatz, wo auch nur die engen Kontaktpersonen einer infizierten Person in Quarantäne gehen müssen und nicht die ganze Abteilung. Das hilft in der Regel, um die Eltern zu beruhigen.

Sind Sie auch über die Festtage im Einsatz?

Nein, meine Mitarbeiterin, die in den letzten Monaten ebenfalls sehr viel gearbeitet hat, und ich werden jetzt einmal eine Pause einschalten können, den Bereitschaftsdienst übernimmt «Lunge Zürich». Die Schulleitungen können sich also auch in den Weihnachtsferien dort melden, wenn sich Lehrpersonen oder Schüler an sie wenden, die positiv auf Corona getestet worden sind. ■



Für Ferdinanda Pini Züger haben sich die Arbeitstage wieder etwas normalisiert, seit «Lunge Zürich» das Contact Tracing für die Volksschulen übernommen hat.





STEIG EIN. KOMM WEITER.



Programm Mai–Juni

Auswahl

WM KOM.2021

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Do–Sa, 6.5.–8.5., 8.30–17 Uhr
Daniel Brodmann

5021E03.01

Jugendliche von der Schule in den Beruf begleiten

Di, 18.5., 18–20.30 Uhr
Roy Schmid

172102.01

Forschendes Lernen im Zeichen der Kompetenzorientierung

Mi, 19.5., 14–18 Uhr
Markus Emden

302112.02

Windows-Tablets Modul 2

Mi, 19.5., 13.30–17 Uhr
Marcia Sonderegger

302114.01

Quizlet – alles auf eine Karte setzen

Mi, 19.5., 13.30–17 Uhr
Adrian Degonda

502111.01

Achtung Eltern!

Di, 25.5., 1.6., 18–21 Uhr
Brigitte Stirnemann

5021E05.01

«Was wird denn anders sein?» Mit Eltern Übergänge in der Volksschule angehen

Mi, 26.5., 18–20.30 Uhr
Cornelia Biffi

602111.01

Jährlicher Weiterbildungs-Vormit- tag für HSK-Lehrpersonen

Do, 27.5., 8.15–11.30 Uhr
Zeliha Aktas, Petra Hild, Svena Witzig

432102.03

Fit für den Unterricht in WAH (Vertiefungskurs «Essen und Ernährung»)

Fr, 28.5., 14–18 Uhr, Sa, 29.5., 8.15–15.15 Uhr
Carla Soldato Weigand, Yvonne Bucheli

152104.01

Lehrmittel «Mathematik 4 bis 6 Primarstufe»

Mi, 2.6., 14–17 Uhr
Marion Diener

302102.01

«Brevet» Programmieren Level 0

Mi, 2.6., 13.30–17 Uhr
Adrian Degonda

302115.01

DesignThinking@School

Mi, 2.6., 13.30–17 Uhr
Felix Hollenstein

122106.01

Spielen im DaZ-Unterricht? Und erst noch viel gelernt?

Mi, 2.6., 14–17 Uhr
Susanne Paul

WM FUE.2021

Führung und Lernen

Do–Sa, 3.6.–5.6., 8.30–17 Uhr
Niels Anderegg, Nina-Cathrin Strauss,
Reto Kuster

302104.01

E-Textilien: Programmierbare LEDs als Gestaltungselemente

Mi, 9.6., 23.6., 13.30–17 Uhr
Bettina Waldvogel, Anja Rufli

302113.02

Windows-Tablets Modul 3

Mi, 9.6., 13.30–17 Uhr
Marcia Sonderegger

152105.01

Lehrmittel «Mathematik 1 bis 3 Primarstufe»

Mi, 9.6., 14–17 Uhr
Noelle Beatrice Müller

44LP2108.05

Beobachten und Beurteilen in Kindergarten und 1. Klasse

Mi, 9.6., 14–17.30 Uhr
Natalie Geiger

302120.01

GMI-Vorkurs A1 Grundlagen

Mi, 16.6., 14–16 Uhr
Lorenz Gigon

702110.02

Schwierige Gespräche als Teacher Leader

Mi, 16.6., 13.30–16.30 Uhr
Niels Anderegg

4420G05.01

Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität

Do, 17.6., 17.30–19.30 Uhr
Susanne Leibundgut

172103.01

Heavy Metal & Co. (Natur und Technik, 3. Zyklus)

Sa, 19.6., 8.30–16 Uhr
Pitt Hild

phzh.ch/weiterbildungssuche

Themenreihen

Gemeinschaftliche Schulführung:
Zyklus-, Stufen-, Jahrgangleitungen
Di, 18.5.

Fokus Schulbehörde: Schulqualität
als strategische Verantwortung
Do, 24.6.

phzh.ch/themenreihen

Veranstaltung

**Symposium Personalmanagement
im Bildungsbereich**
Digitalisierung – Packen wir's?!
Fr, 28.5.

phzh.ch/symposium-personalmanagement

Alle Angebote unter

phzh.ch/volksschule



Individualpädagoge Oliver Engler von der Organisation Trivas hilft Jugendlichen, bei unterschiedlichen Arbeitgebern Berufserfahrungen zu sammeln.

«Viele Jugendliche würden gern Einsätze in Pflegeberufen machen»

Das Jugendprojekt «Lift» ist ein nationales Integrations- und Präventionsprogramm zwischen Volksschule und Berufsbildung. Die Organisation Trivas hat die Umsetzung im Auftrag der Schulen im Bezirk Affoltern am Albis übernommen. Ein Gespräch mit Projektleiter und Individualpädagoge Oliver Engeler über seine anspruchsvolle Arbeit während der Corona-Pandemie.

Interview: **Walter Aeschimann** Foto: **Dieter Seeger**

Wie kamen Trivas und «Lift» zusammen?

Vor fünf Jahren haben sich die sechs Sekundarschulen im Bezirk Affoltern am Albis dem Jugendprojekt «Lift» angeschlossen. Trivas hat von den Schulen das Mandat erhalten, dieses Programm im Bezirk durchzuführen. Wir sind eine Organisation, die Jugendliche in Krisen begleitet. Unsere Arbeit ist vor allem erlebnispädagogisch orientiert. Im Zusammenhang mit «Lift» bieten wir Module an, koordinieren die Arbeitseinsätze und übernehmen die Reflexionsarbeit.

Welche Jugendlichen sind im «Lift»-Programm?

Die Schulen melden die Jugendlichen an. Wir bieten pro Jahrgang 24 Plätze an. Es gab auch schon 40 Anmeldungen. Die Auswahl ist während Corona etwas anders organisiert. Wir machen Aufnahmegespräche in Kleingruppen. Die Kriterien sind aber gleich. Wir nehmen jene, bei welchen wir den Bedarf an zusätzlicher Unterstützung hoch einschätzen und welche sich selber aktiv, motiviert und freiwillig daran beteiligen wollen.

Was passiert anschliessend?

Die Jugendlichen sind von der 1. Oberstufe bis Ende der 2. Oberstufe im Programm. Wir bereiten sie in drei Modulkursen auf den Arbeitseinsatz vor. Seit der Pandemie führen wir die Module als Videokonferenzen durch. Das ist nicht optimal, weil wir physisch nicht mehr so nah bei den Jugendlichen sind, was wichtig wäre. Das Herzstück des Programms sind aber die Wochenarbeitsplätze. Die Jugendlichen leisten einen Einsatz in einem regionalen Gewerbebetrieb, in der Regel am schulfreien Mittwochnachmittag. Das Ziel ist es, während eines Schuljahrs bei drei verschiedenen Arbeitgebern Erfahrungen zu sammeln. Die Jugendlichen erhalten auch einen kleinen Lohn. Sie machen wertvolle Schritte auf ihrem Weg in die Arbeitswelt, werden oft selbstsicherer und merken: Hey, ich kann etwas!

Was muss der Jugendliche von sich aus leisten?

Die Jugendlichen müssen selbst mit dem Arbeitgeber Kontakt aufnehmen. Dann sollten sie selbstständig mit dem öV hinfahren. Ganz wichtig ist, dass die Jugendlichen regelmässig am Arbeitsplatz erscheinen. Ein «Lift»-Kriterium ist auch, dass die Arbeitsrealität abgebildet wird.

Wie finden Sie die Arbeitgeber?

Ich bin in der Region gut vernetzt. Und wir haben einen Pool von wunderbaren Arbeitgebern, die sich stark engagieren. Etliche versuchen trotz Corona, ihr Angebot aufrechtzuer-

halten. Ich verstehe aber, wenn einige vorübergehend Nein sagen. Ich muss trotzdem für alle einen Einsatz finden. Ohne Arbeitgeber gäbe es das Projekt nicht. Ich bin deshalb etwas angespannter als sonst. Momentan haben wir 21 Jugendliche im Programm.

Mit welchen Branchen arbeiten Sie zusammen?

Wir haben Arbeitgeber aus den Bereichen Detailhandel, Handwerk, Gastronomie, Kinderbetreuung, Unterhalt, Büro. Schwierig waren bisher Einsätze in Pflegeberufen. Obwohl viele Jugendlichen das gern machen würden. Seit Corona geht das nicht mehr.

Was ist wegen Corona ausserdem noch anders?

Es ist schwieriger geworden, die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Partnern zu verbinden. Beim Arbeitgeber will ich vermitteln, wenn ein Jugendlicher nicht erschienen ist. Ich will einen guten Kontakt zur Schule, zu den Eltern und regelmässig informieren. Und schliesslich möchte ich die Jugendlichen motivieren und Lösungen suchen, wenn etwas nicht funktioniert. All dies ist nun fordernder. Ich versuche, auch während Corona das Netz aufrechtzuerhalten. Die Jugendlichen sollen merken, dass wir Erwachsenen miteinander in Beziehung sind.

Wie erleben Sie die Beteiligten in dieser Krise?

Neben engagierten Arbeitgebern gibt es viele Jugendliche, die sehr motiviert und zuverlässig sind und sich auf den Mittwochnachmittag freuen. Wer das Programm zu Ende bringt, erwirbt ein Diplom. Das ist eine Auszeichnung und eine gute Referenz. Wir haben Jugendliche, die über «Lift» eine konkrete Lehrstelle gefunden haben.

Gibt es auch neue Projekte aufgrund von Corona?

Ab Frühjahr 2021 gibt es ein neues «Lift»-Pilotprojekt, das direkt im Zusammenhang mit Corona entstanden ist. Das Asyl-Zentrum Lilienberg bietet Platz für 90 unbegleitete asylsuchende Minderjährige. Im Austausch mit der Dear Foundation – Solidarité Suisse habe ich im Sommer 2020 das Pilotprojekt «Lift-Lilienberg» konzipiert. Wir haben vorerst fünf Plätze. Die Dear Foundation – Solidarité Suisse finanziert das Pilotprojekt. Es geht dabei weniger um die konkrete Berufswahl. Der Fokus liegt auf den Themen Integration, Sicherheit, Zugehörigkeit sowie Unabhängigkeit. Solidarité Suisse engagiert sich für benachteiligte Menschen und Unternehmen in der Schweiz, die durch die Corona-Pandemie in Not geraten sind. ■



Sportlehrerin Silvia Schott war federführend bei der Erarbeitung des neuen Schutzkonzepts für den Sportunterricht auf Sekundarstufe II.

«Uns ist es wichtig, dass Sport überhaupt stattfindet»

Wie ist in der Pandemie sicherer und vielseitiger Sportunterricht möglich? Silvia Schott, Sportlehrerin an der Kantonschule Freudenberg und Vorstandsmitglied der Turn- und Sportlehrerkonferenz, hat zusammen mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt ein Schutzkonzept für die Mittel- und Berufsfachschulen erarbeitet.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Dieter Seeger**

Wie gut funktioniert der Sportunterricht zurzeit?

Es braucht viel Energie und Geduld, um mit Masken- und Abstandsregeln, an die man die Schülerinnen und Schüler immer wieder erinnern muss, zu unterrichten. Ausserdem müssen wir das Programm deutlich reduzieren, weshalb die Schülerinnen und Schüler gewisse Lernziele dieses Semesters nicht erreichen werden und schon letztes Semester nicht erreicht haben.

Welche Lernziele zum Beispiel?

Spisportarten kommen im Moment klar zu kurz, das heisst, das Spielverständnis, das wir normalerweise von der 1. Klasse des Untergymnasiums an aufbauen, kann nicht im gleichen Masse wie sonst vermittelt werden. Geräteturnen ist zwar möglich, aber alle die schwierigeren Übungen, die man gut sichern muss, fallen weg, weil der Körperkontakt auf ein Minimum beschränkt werden soll. In unserem Schutzkonzept für den Sportunterricht haben wir zwar festgehalten, dass kurze Hilfestellungen möglich sein sollen, aber die attraktiven, herausfordernden Übungen sind so nicht realisierbar.

Kann der Sport trotzdem ein Ausgleich sein für die Schüler – gerade in dieser schwierigen Zeit?

Sicher ist der Sport nach wie vor ein wichtiger physischer und psychischer Ausgleich und die meisten Schülerinnen und Schüler kommen sehr gern zum Sportunterricht. Gerade die älteren Schülerinnen und Schüler sind aber manchmal enttäuscht, weil das, was sie in der Stunde gern machen würden, nicht geht. Wenn wir dann aber eine Lösung finden, um zumindest etwas Ähnliches zu machen, lassen sie sich trotzdem begeistern. Es ist auch interessant zu sehen, welche kreativen Vorschläge die Schüler jeweils einbringen.

Sie haben am neuen Schutzkonzept für den Sportunterricht auf Sekundarstufe II mitgearbeitet – warum kam dieses Konzept erst Ende 2020?

Nach dem Lockdown war erst einmal vieles unsicher, von Maskenpflicht im Unterricht war noch keine Rede. In den Richtlinien stand zum Sportunterricht noch wenig, vieles war weiterhin erlaubt, die Infektionszahlen waren ja auch sehr tief. Auch konnte man im Sommer den Sportunterricht mehr ins Freie verlegen. Erst nach den Herbstferien, als sich die Situation wieder deutlich verschlechterte und neue Massnahmen durch den Kanton beschlossen wurden, stieg der Druck, klare Regeln zu erarbeiten.

Gibt dieses Schutzkonzept den Sportlehrpersonen mehr Sicherheit für ihren Unterricht?

Es gibt ihnen Sicherheit, aber vor allem zeigt es den Schulleitungen, was trotz der einschränkenden Massnahmen noch möglich ist. Die Schulen gingen bisher sehr unterschiedlich damit um, was im Sport noch erlaubt war und was nicht. Das Schutzkonzept gibt den Sportlehrpersonen teilweise wieder mehr Spielraum. Denn uns ist es wichtig, dass Sport überhaupt stattfindet.

Auf den ersten Blick scheint doch noch sehr viel möglich. Ist das so?

Das täuscht. Der Sportunterricht an den Mittelschulen ist enorm vielseitig und soll den Schülerinnen und Schülern über den Lehrplan hinaus Gelegenheit bieten, ganz neue Sportarten kennenzulernen, denen sie sich dann vielleicht in der Freizeit zuwenden. Doch auch viele Sportarten, die durch den Lehrplan vorgegeben sind, fallen im Moment weg, zum Beispiel Fussball, Handball, Paartanz, Kampfsport. Selbst Rennen in der Halle ist problematisch, weil die Schüler dort tief ein- und ausatmen, was mit Maske fast unmöglich ist. Die Masken wegzulassen und dafür entsprechend Abstand zu halten, ist ebenfalls kaum möglich.

Genügend Abstand halten in der Turnhalle – ist das überhaupt realistisch?

Das kommt ganz darauf an, wie die Schulen aufgestellt sind. Wir unterrichten zurzeit in Halbklassen – um die Klassen nicht zu mischen und mit maximal 16 Schülerinnen respektive Schülern. So geht es einigermaßen. Doch diese Möglichkeit haben nicht alle Schulen. Andere haben ohnehin zu wenig Turnhallen, stattdessen vielleicht noch einen Fitness- oder Gymnastikraum. Dort wird es mit dem Platz noch schwieriger. Es braucht auf jeden Fall viel Kreativität, um den Unterricht zu organisieren. Der Sportunterricht wird ja ohnehin durch die Lehrpersonen selbst gestaltet, uns steht kein Lehrmittel zur Verfügung, nach dem wir vorgehen könnten. Unter den gegebenen Umständen müssen wir aber viel zusätzlichen Aufwand betreiben. Das gilt allerdings für alle Lehrpersonen, unabhängig vom Fach.

Sind Sie dennoch zuversichtlich, dass die Sportlehrpersonen mit diesem Konzept gut durch den Winter kommen?

Ja, gerade, weil wir uns bemüht haben, eine Ideensammlung zu erstellen, die trotz aller Einschränkungen einen abwechslungsreichen Unterricht ermöglichen soll. ■

«Streit hilft dem Virus»

Corona beschäftigt uns seit rund einem Jahr. Für Kinder und Jugendliche ist dies ein langer Zeitraum und eine bedrohliche Situation. Wie sie damit umgehen, hängt stark von ihren Bezugspersonen ab, sagt Susanne Walitza, Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich.

Interview: **Marianne Koller** Foto: **Dieter Seeger**

Wie reagieren Kinder auf bedrohliche Situationen?

Kinder reagieren, wie Erwachsene auch, sehr unterschiedlich auf bedrohliche Situationen. Manche Kinder machen sich sehr viele Sorgen, andere sind eher gelassen. Entscheidend ist die Reaktion der Eltern und Bezugspersonen – wie etwa der Lehrpersonen –, die als Vorbild dienen. Dabei vermitteln wir unsere Botschaften nicht nur über die Sprache, sondern vorrangig durch unser nonverbales Verhalten, unsere Mimik, die trotz Maske sichtbar ist, und Gestik.

Soll man – und wenn ja, wie – mit ihnen über die schwierige Situation sprechen?

Eltern und Lehrpersonen sollten die aktuellen Themen nicht vermeiden, das würde die Kinder und Jugendlichen nur stärker verunsichern. Wir sollten stattdessen immer wieder signalisieren, dass es möglich ist, auch über schwierige Themen zu sprechen, und dann abwarten, ob die Kinder, Jugendlichen oder Schüler Fragen stellen. Das Thema nicht anzusprechen hiesse, sie mit einer Unsicherheit allein zu lassen. Gerade jüngere Kinder würden dann versuchen, sich die fehlenden Antworten selbst zu geben, und der Fantasie sind in der Regel keine Grenzen gesetzt. Ich denke, wir sollten uns gerade jetzt deutlich mehr Zeit nehmen für unsere Kinder und Jugendlichen, auch wenn es eine Zeit ist, in der jede und jeder mehr bewältigen und vieles neu anpacken muss.

Worauf sollten Lehrpersonen besonders achten in diesen Zeiten?

Die Schule ist für die psychische Gesundheit der Schülerinnen und Schüler enorm wichtig. Denn diese brauchen im Alltag Strukturen sowie den Austausch untereinander. Wichtig sind klare Konzepte und Regeln, um Sicherheit zu vermitteln, und natürlich Verständnis für die Sorgen und Nöte. Denn es können derzeit vermehrt Konzentrationsstörungen oder Stimmungsschwankungen auftreten. Der Unterrichtsstoff sollte deshalb noch besser strukturiert und organisiert sein. Aus meiner Sicht ist wichtig, dass die Schulen von der Politik unterstützt werden. Schutzkonzepte sind zwar gut, aber zu diesen Massnahmen braucht es auch noch flankierende Hilfen. Das können zusätzliche Ressourcen sein oder Räume. Auch Freiräume, um viel draussen zu sein, sind wichtig. Es sind kreative Konzepte gefragt. Ein Schwerpunkt sollte darauf liegen, dass der soziale Austausch unter den Kindern und Jugendlichen erhalten werden kann, ein anderer, dass der Stress reduziert wird.

Wie könnte man Stress reduzieren?

Man sollte nur so viele Klassenarbeiten durchführen, wie tatsächlich nötig sind. Stress mindern könnte auch eine Assistenz für Schüler und Lehrer, wenn es um «Teams», «Zoom», Outlook geht. Auch der Umgang mit Social Media sollte geschult werden. Man darf gerade jetzt nicht übersehen, dass Social Media und Gaming auch eine der wenigen sicheren Möglichkeiten sind, um soziale Kontakte zu pflegen. Deshalb besteht allerdings auch die Gefahr, dass die negativen Seiten des Internets wie etwa Cybermobbing stärker auftreten oder mehr Kinder und Jugendliche zu sogenannten Heavy Usern werden können. Die letzte Stunde vor dem Schlafen sollte man unbedingt auf Handy, Laptop oder Tablet verzichten.

Haben Sie sonst noch konkrete Tipps?

Genügend Schlaf ist enorm wichtig. Zu wenig Schlaf führt zu Stimmungsschwankungen, impulsiven Handlungen und möglicherweise auch zu mehr suizidalen Gedanken. Die Pandemie muss jedoch nicht nur eine Zeit der Einschränkungen sein, sondern kann den Kindern und Jugendlichen ihre Fähigkeiten zeigen, beispielsweise wenn sie ihren Eltern das «Zoom»-Meeting einrichten. Sie können die Zeit auch für neue Projekte nutzen, etwa für ein Engagement für die Umwelt oder kreativ werden. Sehr wichtig erscheint mir auch, dass den Kindern bewusst ist, dass sie nicht alles allein bewältigen müssen. Wenn man nicht mehr weiterweiss, sollte man sich nicht scheuen, Hilfe zu suchen.

Noch ist kein Ende der Pandemie absehbar, weitere Wellen sind nicht auszuschliessen. Wie können Kinder und Jugendliche mit diesem Hin und Her umgehen?

Wir sollten dazu stehen, dass diese Situation auch für uns Erwachsene neu ist und vieles nicht vorhersehbar ist – ohne Angst oder Unsicherheit zu vermitteln. Es muss nach neuen Wegen gesucht werden. Soweit es möglich ist, können klare Schulkonzepte und Haltungen helfen zu vermitteln, dass man trotz Fragezeichen und Unsicherheiten der Situation nicht hilflos ausgeliefert ist. Maskentragen, Hygienemassnahmen und natürlich jetzt die Impfungen sind hilfreich und schützen. Solange wir als Vorbilder den Kindern vermitteln, dass man nach Lösungen suchen kann, lernen sie vor allem auch, mit schwierigen Situationen umzugehen. Sie lernen, dass wir zusammen stärker sind als allein, dass Solidarität einer der wichtigsten Werte ist. Streit hingegen hilft dem Virus. ■



Gemäss Jugendpsychiaterin Susanne Walitzka ist es wichtig, dass Kindern und Jugendlichen bewusst ist, dass sie nicht alles allein bewältigen müssen. «Wenn man nicht mehr weiterweiss, sollte man sich nicht scheuen, Hilfe zu suchen.»

kv zürich

die wirtschaftsschule.



Christian Wölfle, Rektor der Wirtschaftsschule KV Zürich, hat die Vertiefungswoche nach den Weihnachtsferien angeregt.

«Die Vertiefungswoche war wichtig und richtig»

Die erste Woche nach den Weihnachtsferien blieben die Schulhäuser auf Sekundarstufe II weitgehend verwaist. Christian Wölfle, Rektor der Wirtschaftsschule KV Zürich, hofft, dass nun nach dieser sogenannten Vertiefungswoche möglichst mit dem Präsenzunterricht fortgefahren werden kann.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Dieter Seeger**

Sie haben gerade die Vertiefungswoche hinter sich.

Wie sah es in Ihrem Schulhaus aus?

Leer. Keine Schülerinnen und Schüler, fast keine Lehrpersonen. Mitarbeitende der Verwaltung und die Schulleitung waren anwesend, einzelne Lehrpersonen erteilten Unterricht vom Schulzimmer aus.

Seit dem 11. Januar ist wieder Präsenzunterricht, es wird aber schon wieder heftig über Schulschliessungen diskutiert. Macht Ihnen das zu schaffen?

Wir sind froh, dass wir am Montag die Schülerinnen und Schüler wieder bei uns begrüßen durften. Für uns ist Präsenzunterricht gerade in dieser Woche sehr wichtig, weil Lernende noch Prüfungen schreiben müssen, denn am 15. Januar ist an unserer Schule Notenabgabe. Natürlich hoffen wir, dass wir auch darüber hinaus am Präsenzunterricht festhalten können, möglichst bis zu den Sportferien. Aber wenn wir wieder zum Fernunterricht zurückkehren müssten, würden wir auch das schaffen.

Die Vertiefungswoche haben Sie selbst angeregt.

Warum diese eine Woche?

Nach den Herbstferien verzeichneten wir einen massiven Anstieg der Fallzahlen, der unseren Corona-Stab an seine Grenzen brachte. In den ersten beiden Wochen nach den Ferien hatten wir insgesamt 60 Covid-19- und 188 Quarantäne-Fälle, die wir alle einzeln abarbeiten mussten, was die Informationen an die Lehrpersonen, die Klassen und die Eltern betraf. Danach hat sich die Situation wieder entspannt. Darum haben wir uns schon früh ans Mittelschul- und Berufsbildungsamt gewandt mit der Bitte, in der ersten Woche nach den Weihnachtsferien Distanzunterricht machen zu können, damit sich ein solches Szenario nicht wiederholen würde.

Und ist diese Rechnung aufgegangen?

Wenn wir die Anzahl Meldungen auf unserer Corona-Inbox als Indikator betrachten, war dieser Entscheid wichtig und richtig: Wir hatten nur sehr wenige Meldungen. Diesbezüglich verlief der Einstieg in den Präsenzunterricht nach dem Jahreswechsel am Montag also ruhig. Dass die Sache damit keineswegs ausgestanden ist, versteht sich von selbst. Ängste wegen der neuen, ansteckenderen Virusvariante sowie die Organisation besserer Platzverhältnisse für die Mittagverpflegung haben die Schulleitung bereits am ersten Schultag beschäftigt.

Wie geht es denn den Jugendlichen in dieser Krise?

Eine pauschale Einschätzung ist da schwierig. Etliche Lernende arbeiten wie schon in der ersten Welle im Homeoffice. Gerade grosse Banken und Versicherungen sind sehr vorsichtig und setzen strikt auf Homeoffice. Und es gibt sicher Lernende, für die das sehr schwierig ist, etwa wenn die Platzverhältnisse zu Hause eng sind. Wir haben ein internes Beratungsangebot, bei dem sich Schülerinnen und Schüler bei Problemen online oder persönlich melden können. Da hat die Nachfrage in letzter Zeit schon zugenommen – weil den Jugendlichen die Decke auf den Kopf fällt und sie die sozialen Kontakte vermissen.

Wirkt sich die Corona-Müdigkeit negativ auf die Leistungen der Lernenden aus?

Laut meinen Lehrerkolleginnen und -kollegen hat sich an der Aufmerksamkeit und der Bereitschaft zu lernen nichts geändert. Die Jugendlichen wissen, dass für sie viel auf dem Spiel steht.

Wie gut gelingt es Ihnen, mit 4200 Lernenden die Schutzmassnahmen im Schulhaus durchzusetzen?

Wenn ich durch den Lichthof laufe, stelle ich fest: Fast alle Jugendlichen halten sich an die Regeln, insbesondere ans Tragen der Masken. Wir markieren aber auch abwechselnd Präsenz im Schulhaus, erwähnen es den Lernenden gegenüber lobend, wenn sie die Masken korrekt tragen, und weisen sie andernfalls darauf hin, sie doch bitte richtig aufzusetzen. Im letzten Semester haben wir ausserdem einen «Masken-Rap» eines Schülers aufgenommen, der die Jugendlichen via Lautsprecheranlage dafür sensibilisieren soll, sich auch ausserhalb der Schule an die Hygieneregeln – Masken, Abstandhalten, Händewaschen – zu halten.

Wo sehen Sie für die kommenden Wochen die grösste Herausforderung?

Falls die Impfungen nicht bald zur erhofften Entspannung führen und die Fallzahlen noch bis in den Frühling hinein hoch bleiben, wird man irgendwann entscheiden müssen, wie man mit den Abschlussprüfungen verfährt. Letztes Jahr mussten wir Lernende und Lehrpersonen sehr lange im Ungewissen lassen, bis hierzu von Bund und Verbundpartnern eine Lösung beschlossen wurde. Das war enorm belastend. Sollte sich dieses Jahr erneut abzeichnen, dass es mit den Abschlussprüfungen schwierig werden könnte, wäre es ganz wichtig, früher Klarheit zu schaffen. Aber natürlich hoffe ich, dass wir einen zweiten Corona-Abschlussjahrgang verhindern können. ■

«Man muss die Fünf auch mal gerade sein lassen»

Geht es bei der Bekämpfung von Corona um Gesundheit oder um Sicherheit? Wohl um beides, meint Dagmar Müller, Leiterin Prävention und Sicherheit beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA).

Interview: **Marianne Koller** Foto: **Dieter Seeger**

Sie sind Leiterin Prävention und Sicherheit beim MBA. Was gehört zu Ihren Aufgaben?

Ich bin zuständig für die Umsetzung von gesundheitsfördernden, suchtpreventiven und gewaltpreventiven Massnahmen. Wir beraten Schulen einerseits inhaltlich und fachlich bei Projekten, die sie umsetzen wollen, andererseits unterstützen wir auch finanziell. Wir sind gut vernetzt mit allen Akteuren. Wir pflegen auch ein Netzwerk von Kontaktlehrpersonen Suchtprävention und Gesundheitsförderung. Ebenfalls gibt es ein Netzwerk von Sicherheitsbeauftragten an den Schulen. Da geht es sowohl um bauliche Massnahmen – etwa um Fluchtwege – als auch um Pädagogisches wie Krisenberatung bei Mobbing.

Wo gehört denn das Thema Corona hin – in den Gesundheitsteil oder in den Sicherheitsteil?

Das haben wir uns noch gar nie so genau überlegt. Pandemiebekämpfung zählt eigentlich zum Sicherheitsteil. Aber es geht ja auch um Prävention und Gesundheitsschutz. Es betrifft also beide Bereiche, je nach Fokus, den man legt.

Welchen Einfluss hat die Pandemie auf Ihre Arbeit?

Ich habe meine Stelle im Frühling angetreten. Und seither bin ich – wie so viele – etwas monothematisch unterwegs. Gesundheitsförderungsprojekte konnten zunächst gar nicht mehr stattfinden. Aber wir haben später sowohl Schulen als auch Anbieter ermuntert, nicht alles zu streichen, sondern mindestens klassenweise oder online etwas anzubieten und neue Formate zu entwickeln. Die Anbieter waren da zum Teil sehr flexibel. So gab es diverse Angebote zu sexueller Gesundheit, Fahrtüchtigkeit, Suchtprävention und Alkoholprävention. Wir haben auch Newsletter verschickt mit Ideen zur Gesundheitsförderung im Fernunterricht.

Die Schulen mussten ihre Schutzkonzepte laufend anpassen. Wie waren Sie da involviert?

Es gab ja immer wieder neue Vorgaben. Wir haben versucht, die Schulen so gut wie möglich zu unterstützen, ihnen aus abstrakten Verordnungen konkrete Vorgaben abzuleiten. Wir haben beispielsweise früh empfohlen, in Mensen Klassenzonen einzurichten und gestaffelt zu essen. Das war für die Schulen mit einem riesigen Aufwand verbunden, da sie Stundenpläne umstellen mussten. Wir haben den Schulleitungen auch geraten, einen Krisenstab einzusetzen.

Was ist der Vorteil eines Krisenstabs?

Wenn an einer Schule ein Corona-Fall auftrat, hat uns in der Regel die Schulleitung informiert. Nach den Herbstferien sind die Fallzahlen stark gestiegen, von etwa 50 pro Woche auf 300. Da war es wichtig, zu delegieren. Mit einem Krisenstab ist dies möglich. Die Schulleitungen hatten den Anspruch, den Schutz zu gewährleisten und für die ganze Schule zu sorgen. Dadurch hat ihre eigene Belastung stark

zugenommen. Als Aussenstehende erkennt man das besser. Als Amt haben wir auch eine Aufsichtsfunktion und versuchen in einem solchen Fall, Entlastungsmöglichkeiten aufzuzeigen und Unterstützung zu bieten.

Wie sehen diese Unterstützungsmöglichkeiten aus?

Sämtliche Anfragen zum Contact Tracing wurden möglichst schnell beantwortet, da bestand ein grosser Handlungsdruck. Wir dehnten unsere Arbeitszeiten entsprechend aus. Aber auch andere Beratungsanfragen wurden zeitnah telefonisch sowie per Mail beantwortet, etwa zum Sportunterricht, zu Veranstaltungen oder zu den Schutzmassnahmen. Wir standen auch für Mediationen zur Verfügung. Denn es ist schon eine schwierige Situation, wenn es in einer Familie eine vulnerable Person gibt und Schülerinnen oder Schüler dadurch in einen Loyalitätskonflikt kommen. Sie geraten psychisch unter Druck, weil sie ihre Eltern oder einen Elternteil gefährden könnten.

Wie haben Sie und Ihr Team darauf reagiert?

Wir suchten nach individuellen Lösungen und sorgten dafür, dass die Jugendlichen trotzdem in die Schule gehen konnten, damit das Bildungsrecht gewahrt wird. In solchen Gesprächen ging es dann darum, herauszufinden, mit welchen Massnahmen die grösstmögliche Sicherheit erreicht werden kann. Manchmal wurde jemand ans offene Fenster gesetzt, manchmal gab es einen Teildispens vom Sportunterricht, manchmal eine Maskenpflicht – noch bevor diese offiziell wurde. Wir haben immer versucht, die Schulleitungen bei ihren Problemen rund um Corona zu unterstützen, ihnen aber auch die Möglichkeit zu geben, selbst Lösungen zu finden. Auf diese Weise konnten wir auch viele gute Ideen vonseiten einer Schule aufgreifen und für andere Schulen nutzbar machen.

Gibt es für Sie auch Positives aus der Corona-Zeit?

Ja, beispielsweise die Erkenntnis von Jugendlichen, dass Schulbesuch nicht einfach selbstverständlich ist. Dass sie es schätzen, in die Schule gehen zu können. Auch die Zusammenarbeit über Hierarchiestufen hinweg hat bestens geklappt. Man war hilfsbereit und solidarisch und hat erkannt, dass diese Krise sonst nicht zu bewältigen ist. Ich glaube, dass Lehrpersonen und Schulleitungen sehr hohe Ansprüche an sich selbst stellen. In der Krise muss man aber die Fünf auch mal gerade sein lassen – bei sich und bei den Schülerinnen und Schülern. So haben wir in Mitteilungen an die Schulleitungen immer wieder darauf hingewiesen, die psychischen Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler nicht zu vergessen. Wir rieten, Bewältigungserfahrungen zu schaffen und – wo es das Schutzkonzept zulässt – auch Erlebnisse. Das Füllen von Stofflücken soll nicht den Schulalltag diktieren. ■



Dagmar Müller und ihr Team versuchen, Schulleitungen bei ihren Problemen rund um Corona zu unterstützen, ihnen aber auch die Möglichkeit zu geben, selbst Lösungen zu finden.

Die Schulen im Kanton Zürich – eine Corona-Chronologie

Zusammenstellung: **Marianne Koller und Jacqueline Olivier**

Juni 2020: Stabilisierung und Entspannung

Vor den Sommerferien (19.7.–22.8.2020) hat sich die Lage stabilisiert: Am 8. Juni nehmen die Schulen den Betrieb wieder auf. Am 19. Juni entscheidet der Bundesrat, von der ausserordentlichen wieder in die besondere Lage zu wechseln. Die Situation bleibt in der Folge weitgehend stabil. Seit Juli gilt im öV Maskenpflicht.

August 2020: Start ins Schuljahr 2020/21

Die Schulen starten mit unterschiedlichen Schutzkonzepten ins neue Schuljahr. Es gelten dieselben Abstands- und Hygienevorschriften wie vor den Sommerferien (vgl. Chronologie im «Schulblatt» vom 26. Juni 2020). Neu werden auch auf der Sekundarstufe II ganze Klassen unterrichtet.

Während für die Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schulen Hygienevorschriften gelten, aber die Abstandsregeln vor allem zwischen den Erwachsenen eingehalten werden müssen, gelten die Abstandsvorschriften auf der Sekundarstufe II für Lehrpersonen sowie auch für Schülerinnen und Schüler.

In allen Schulzimmern der Gymnasien und der Berufsfachschulen muss während des Unterrichts ein möglichst grosser Abstand zwischen den Einzeltischen eingerichtet werden. Ausserdem gilt eine fixe

Sitzordnung in den Klassen, damit jederzeit nachvollziehbar ist, wer wo gegessen hat.

Wenn die Schülerinnen und Schüler an ihrem Platz sitzen, tragen sie keine Masken. Wenn sie sich jedoch im Schulhaus bewegen und damit die Kontakte nicht mehr genau nachvollziehbar sind, müssen sie in den Innenräumen des Schulareals eine Maske tragen. Dasselbe gilt für die Lehrpersonen.

Masken werden ebenso in besonderen Unterrichtssituationen getragen, wie zum Beispiel beim gemeinsamen Arbeiten im naturwissenschaftlichen Labor oder im berufspraktischen Unterricht, wenn die Lernenden gemeinsam an einer Maschine arbeiten.

Oktober 2020: Anstieg der Fallzahlen

7. Oktober

Am 7. Oktober klettert erstmals seit April die Zahl der innert 24 Stunden gemeldeten Neuinfektionen in der Schweiz auf über 1000.

18. Oktober

In einer ausserordentlichen Sitzung beschliesst der Bundesrat landesweite Massnahmen: Tags darauf gilt Maskenpflicht in allen öffentlich zugänglichen Innenräumen sowie in Flughäfen und Bahnhöfen, an Tram- und Busstationen. Spontane Versammlungen von mehr als 15 Perso-

nen im öffentlichen Raum sowie in privaten Räumen werden untersagt. Private Feiern sollen möglichst verschoben werden. Schliesslich empfiehlt der Bundesrat Homeoffice, wo immer dies möglich ist.

Die Bildungsdirektion verfügt, dass ab dem 19. Oktober für Erwachsene auf dem Areal aller Schulen im Kanton Zürich eine generelle Maskenpflicht gilt.

28. Oktober

Aufgrund der steigenden Fallzahlen – Ende Oktober auf täglich über 9000 – beschliesst der Bundesrat nach Konsultation der Kantone, Veranstaltungen mit mehr als 50 Personen und Versammlungen von mehr als 10 Personen zu verbieten sowie Klubs und Tanzlokale zu schliessen. In Restaurants sind nur noch vier Personen pro Tisch erlaubt, es gilt eine Sperrstunde von 23 bis 6 Uhr sowie eine Maskenpflicht im Freien im Umkreis von Läden und Restaurants sowie in belebten Fussgängerzonen, am Arbeitsplatz (ausser in Einzelbüros). Diverse Kulturhäuser wie Opernhaus Zürich oder KKL stellen daraufhin den Betrieb ein. Der Circus Knie, der in Zürich gastiert, bricht seine Zelte ab und beendet die Tournee 2020 nach nicht einmal zwei Monaten Spielzeit.

Die Bildungsdirektion verfügt zudem weitergehende Massnahmen für die Schulen mit dem Ziel, einen möglichst uneingeschränkten Schulbetrieb mit Präsenzunterricht sicherzustellen. Die Massnahmen gelten ab November.

November 2020: Ausweitung der Maskenpflicht an Schulen

In der Volksschule wird ab dem 2. November die bisher auf dem Schulareal geltende Maskentragpflicht für alle erwachsenen Personen auf den Unterricht ausgedehnt. Neu gilt die generelle Maskentragpflicht auch für Sekundarschülerinnen und -schüler während des Unterrichts. Nach wie vor ausgenommen von der Maskentragpflicht sind Kinder im Kindergarten und in der Primarschule.

Im Sportunterricht oder bei sportlichen Aktivitäten der Schule sollen auf allen Stufen der Volksschule Sportarten oder Turnübungen mit Körperkontakt vermieden werden. Für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe gilt im Sportunterricht keine Maskentragpflicht.

Singen in Gruppen oder das Musizieren mit Blasinstrumenten in Gruppen sollen im Musikunterricht oder bei musikalischen Aktivitäten der Schule möglichst nicht stattfinden. Wird gleichwohl in Gruppen gesungen und musiziert, sind die entsprechenden Abstands- und Hygienevorschriften einzuhalten.

In den Schulen der Sekundarstufe II dürfen weiterhin Präsenzveranstaltungen stattfinden. In den Klassenzimmern sowie auf dem gesamten Schulareal gilt ab dem 2. November eine Maskenpflicht für sämtliche Personen. Klassenlager mit Übernachtungen sind bis auf Weiteres nicht mehr möglich.

Dezember 2020: Shutdown, Impfstrategie, Virusmutationen

11. Dezember

Der Bundesrat verordnet einen abendlichen Shutdown: Zwischen 19 und 6 Uhr müssen Restaurants, Läden, Freizeiteinrichtungen etc. schliessen. Auch am Sonntag bleiben fast alle Einrichtungen zu. Die Nothilfe-Gelder, an denen sich auch die Kantone beteiligen, sollen für besonders betroffene Branchen aufgestockt werden.

17. Dezember

Der Bund gibt seine Impfstrategie bekannt: In erster Priorität sollen ältere Menschen und Personen mit Vorerkrankungen geimpft werden. In zweiter Priorität Pflege- und Betreuungspersonal sowie Privatpersonen, die mit besonders gefährdeten Menschen zusammenleben oder sie betreuen.

18. Dezember

In Abstimmung mit den Kantonen beschliesst der Bundesrat schärfere Massnahmen. Ab dem 22. Dezember müssen Restaurants, Sportbetriebe, Kultur- und Freizeiteinrichtungen ganztags geschlos-

sen bleiben. Die Läden bleiben offen, dürfen aber im Verhältnis zur Fläche weniger Personen einlassen. Für Kantone, die gewisse Bedingungen erfüllen, sind Ausnahmen möglich. Der Einsatz von Schnelltests soll ausgeweitet werden.

19. Dezember

Das Schweizerische Heilmittelinstitut Swissmedic erteilt dem ersten Impfstoff (Biontech/Pfizer) die Zulassung für alle Personen ab 16 Jahren. Geimpft werden muss zweimal innerhalb von drei bis vier Wochen.

Aus England und Südafrika wird je eine neue Virusmutation gemeldet, die wesentlich ansteckender sein könnte als die bisher zirkulierenden Varianten. Diverse Länder stoppen daraufhin Einreisen aus diesen beiden Ländern, auch die Schweiz.

23. Dezember

Eine 90-jährige Bewohnerin eines Pflegeheims im Kanton Luzern wird als erste Person in der Schweiz gegen Covid-19 geimpft.

24. Dezember

Die neue Virusvariante aus Grossbritannien wird in der Schweiz erstmals in zwei Proben nachgewiesen.

Januar 2021: Vertiefungswoche, Maskenpflicht ab 4. Klasse

4. Januar

Erste Zürcherinnen und Zürcher werden am Referenz-Impfzentrum am Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich gegen Covid-19 geimpft.

Die Zürcher Mittel- und Berufsschulen starten nach den Weihnachtsferien mit einer Vertiefungswoche, an der Volksschule herrscht Normalbetrieb.

13. Januar

Trotz leicht sinkender Fallzahlen entscheidet sich der Bundesrat, die geltenden Massnahmen bis Ende Februar zu verlängern und gleichzeitig zu verschärfen. Grund ist die neue, wesentlich ansteckendere Virusvariante. Ab dem 18. Januar bleiben neu auch alle Läden geschlossen, die keine Waren des alltäglichen Bedarfs verkaufen. Erlaubt bleibt das Bestellen und Abholen von Waren (Click and Collect). Die Einschränkung der Ladenöffnungszeiten wird wieder aufgehoben. Geöffnet bleiben auch Coiffeursalons und ähnliche Einrichtungen. Neu gilt eine Homeoffice-Pflicht, soweit dies möglich und im Hinblick auf den Aufwand vertretbar ist. Ansammlungen im öffentlichen Raum und

private Treffen werden auf fünf Personen beschränkt.

Der Regierungsrat verlängert seine eigenen über die Bundesvorgaben hinausgehenden kantonalen Massnahmen ebenfalls bis Ende Februar. So müssen unter anderem Take-aways um 22 Uhr schliessen. Verkaufsläden müssen sich an die kantonale Sperrstunde von 22 bis 6 Uhr halten. Menschenansammlungen bei politischen Kundgebungen dürfen höchstens 10 Personen umfassen. Es gilt im Kanton Zürich ein allgemeines Verbot von Prostitution.

25. Januar

Nachdem wegen des mutierten Virus in zwei Volksschulen in Volketswil und Kilchberg sowie an zwei Stadtzürcher Privatschulen umfangreiche Quarantänemassnahmen angeordnet wurden, verschärft die Bildungsdirektion die Schutzmassnahmen im Volks- und Mittelschulbereich. Ab 25. Januar bis mindestens Ende Februar gilt für die Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse der Primarstufe auf dem Schulareal, in den Schulgebäuden und im Unterricht eine Maskenpflicht. In Mehrjahrgangsklassen mit Schülerinnen und Schülern der 3. und 4. Klasse gilt die Maskenpflicht bereits für Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse. Auf den Schwimmunterricht ist ab der 4. Klasse der Primarstufe zu verzichten.

An den Mittelschulen soll die Zahl der Schülerinnen und Schüler reduziert werden. Ziel ist es, die Ausbreitung der neuen Varianten des Coronavirus einzudämmen, gleichzeitig aber den Schülerinnen und Schülern einen möglichst normalen Schulbetrieb zu ermöglichen. Ab dem 1. Februar müssen die Schulen die Anzahl der täglich vor Ort anwesenden Schülerinnen und Schüler um rund die Hälfte reduzieren. Damit können auch die Schülerströme, insbesondere über die Mittagszeit, reduziert werden. Diese Massnahme gilt bis mindestens Ende Februar. Die Berufsschulen setzen bereits seit November 2020 schulspezifische Konzepte zur Reduktion der Anzahl Lernenden im Schulgebäude ein.

(Stand Redaktionsschluss: 28.1.2021)



Jrène Dubs, Leiterin der Heilpädagogischen Schule Affoltern, hat ihr Schutzkonzept von einer externen Fachperson prüfen lassen und wertvolle Inputs erhalten.

«Wir müssen immer alles überdenken»

Für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung stellt die Corona-Krise eine besondere Herausforderung dar. Wie sie an ihrer Schule den schwierigen Alltag meistert, erzählt Jrene Dubs, Leiterin der Heilpädagogischen Schule Affoltern.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Dieter Seeger**

Wie kommen Sie momentan zurecht?

Mit den Kindern geht es zurzeit gut. Im Team ist jedoch eine gewisse Verunsicherung vorhanden, weil die Massnahmen laufend ändern. Während Regelschulen die neuen Bestimmungen den Kindern jeweils mit einem Brief an die Eltern mitgeben können, müssen wir immer alles überdenken: Können wir diese Regeln umsetzen? Wie können wir sie umsetzen? Wo braucht es Anpassungen? Und kaum sind Lösungen gefunden, gibt es wieder neue Regeln.

Was ist besonders schwierig?

Es gibt Kinder, die die Maske gleich wieder ausziehen oder sie überhaupt verweigern. Abstandhalten ist kaum möglich. Vielen Kindern müssen wir zum Beispiel beim Essen helfen, das geht gar nicht anders. Kommt hinzu: Unsere Schule befindet sich in einem Regelschulhaus der Primarstufe, wir haben aber auch Oberstufenschüler. Für diese gilt eine Maskenpflicht, für die Primarschüler der Regelschule galt diese zunächst nicht. Wir haben ausserdem Kinder mit Autismus. Für sie ist es ganz schwierig, wenn sich die Regeln immer wieder ändern.

Wie gehen die Kinder mit dem Thema Corona überhaupt um?

Zu Beginn hatten sie oft Angst. Vielfach hing es damit zusammen, wie die Eltern damit umgingen. Es gab Eltern, die grosse Angst hatten um ihre Kinder. Wir haben auch Risikokinder, deren Eltern waren natürlich besonders besorgt. Das hat sich auf die Kinder übertragen, das heisst, wir mussten mit ihnen viel über Corona reden und versuchen, ihnen die Situation zu erklären. Es war nicht einfach, sie überhaupt zu erreichen und zu vermeiden, dass sie in Panik ausbrachen.

Im Herbst haben Sie die Schule für zwei Wochen geschlossen. Was ist passiert?

Innerhalb von zwei Wochen ist die Hälfte unserer 20 Mitarbeitenden krank geworden. Darum haben wir uns dafür eingesetzt, die Schule für zwei Wochen schliessen zu können. So hat sich die Situation beruhigt, seither hatten wir keinen Corona-Fall mehr. Wie es zu dieser Häufung der Ansteckungen gekommen ist, wissen wir nicht, wir haben unser Schutzkonzept immer eingehalten. Deshalb habe ich dieses nun von einer externen Fachperson vom Zentrum für Arbeitsmedizin, Ergonomie und Hygiene überprüfen lassen.

Welche Tipps konnte Ihnen diese Fachperson geben?

Der Berater hat mir gesagt: Immer wenn es kuschlig wird, wird es gefährlich. Das heisst, wenn wir das Gefühl haben,

die Situation sei entspannt, müssen wir sie überprüfen, weil man unachtsam werden könnte. Und grundsätzlich gilt: je weniger Gegenstände, desto besser. Kinder sollten ihre Sachen auf ihrem Pult haben – ihre Farbstifte, ihre Malblätter, was auch immer. Das bedeutet für uns, dass wir pädagogisch Abstriche machen müssen.

Inwiefern?

Bei uns steht der handlungsorientierte Unterricht im Zentrum: Unsere Kinder sitzen nicht einfach am Pult und arbeiten, sondern sie müssen sich bewegen, Dinge anfassen und Handlungen erfahren können. Wir fordern sie zum Beispiel auf, sich zu überlegen, wo ihre Sachen sind, und sie selbst zu holen. Das geht nun nicht mehr. Am Kochtag werden wir auch nicht mehr mit den Kindern einkaufen gehen, was wir normalerweise tun, damit sie das üben können. Stattdessen wird die Lehrerin allein einkaufen. In den Therapiestunden müssen wir ebenfalls vermehrt aufpassen, denn auch die Therapeutinnen arbeiten viel mit Gegenständen. Die muss man immer gleich wieder desinfizieren.

Und was ist mit dem Mittagstisch, den Ihre Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit der Primarschule besuchen?

Wir haben bereits getrennte Tische. Trotzdem können wir noch gewisse Dinge verbessern, zum Beispiel das Essen zu decken, Gläser umgekehrt hinstellen, Besteck eingepackt hinlegen und so weiter. Ich werde dies nun mit der Leitung Mittagstisch der Regelschule anschauen, von diesen Ratschlägen wird also auch sie profitieren.

Für Ihre Oberstufenschülerinnen und -schüler steht der Übertritt in eine Lehre oder eine Beschäftigung bevor. Ist dieser nun wegen Corona erschwert?

Da wir eine kleine Schule sind – zurzeit haben wir 22 Schülerinnen und Schüler –, befinden sich jeweils nur einzelne in der Berufsfindungsphase. Einige können eine Praktische Ausbildung – PrA – mit Aussicht auf eine Grundbildung mit Eidgenössischem Berufsattest absolvieren, andere wechseln in einen geschützten Betrieb. Wie Regelschüler gehen sie schnuppern oder machen ein Praktikum. Für diese Plätze bezahlen wir, das ist so geregelt. Natürlich macht es die aktuelle Krise trotzdem nicht einfacher, solche Plätze zu finden, aber wir haben zum Glück ein gutes Netzwerk von Betrieben, mit denen wir auch jetzt individuelle Lösungen finden können. Für grössere Heilpädagogische Schulen ist es momentan aber sicher schwierig, genügend Plätze für ihre Jugendlichen zu finden. ■



Gemäss Lulzana Musliu, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit bei der Stiftung Pro Juventute, meldeten sich beim Sorgentelefon viele Jugendliche, die Angst hatten, wegen der eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten in der Corona-Zeit ihre Freunde zu verlieren.

«Wir fühlen den Puls der Jugend»

Mit welchen Problemen und Nöten wenden sich Kinder und Jugendliche in Corona-Zeiten ans Sorgentelefon 147 von Pro Juventute? Lulzana Musliu, die Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit, kennt die Antwort.

Interview: **Marianne Koller** Foto: **Dieter Seeger**

Das Sorgentelefon gibt es seit fast 30 Jahren. Nutzt die Jugend von heute noch das traditionelle Telefongespräch?

Ja, es ist nach wie vor beliebt und vor allem immer noch anonym, kostenlos und rund um die Uhr verfügbar. Bei akuten Krisen ist es wichtig. Wir stellen jedoch eine Verschiebung zu den schriftlichen Kanälen fest. Die Chat-Beratungen haben im Jahr 2020 um 200 Prozent zugenommen. Wir passen unser Angebot laufend diesem Bedürfnis an. Man erreicht uns nicht nur per Telefon, sondern auch per SMS, Chat, Web-Self-Service und E-Mail. So stehen wir täglich mit rund 600 Kindern und Jugendlichen aus der ganzen Schweiz in Kontakt. Seit 2018 gibt es auch einen Peer-Chat, bei dem Jugendliche von 15- bis 24-Jährigen beraten werden, die wiederum durch Profiberaterinnen und -berater unterstützt werden.

Wie haben Sie beim Sorgentelefon das Jahr 2020 erlebt?

Das Jahr war auch für Pro Juventute ein spezielles Jahr – sei es bei 147 oder unserer Elternberatung. Aufgrund der Corona-Pandemie gab es Schulschliessungen, Abschlussfeiern fanden nicht statt, Schnupperlehren wurden abgesagt, Einschränkungen für die Freizeit erlassen. Das war und ist immer noch eine grosse Herausforderung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Unsere Beratungen dauerten im Schnitt länger und unsere Beraterinnen und Berater mussten Extraschichten schieben.

Was machte den Kindern und Jugendlichen besonders zu schaffen?

Wir stellen in den Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen fest, dass sie vor allem unter den Einschränkungen im Sozialleben stark leiden. Viele fürchten, durch die eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten ihre Freunde zu verlieren oder, falls sie neu an eine Schule kamen, keine neuen zu finden. Kinder und Jugendliche brauchen für ihre Identitätsbildung den direkten Kontakt zu Gleichaltrigen. Da haben auch die Schulen eine sehr wichtige Funktion, auch als Frühwarnsystem bei familiären Konflikten. In Zahlen ausgedrückt und nach Themen geordnet heisst dies, dass die Beratungen beim Sorgentelefon übers ganze Jahr gesehen

im Vergleich zum Jahr 2019 folgendermassen zugenommen haben: Freunde gewinnen um 28 Prozent, Einsamkeit um 37 Prozent, Freunde verlieren um 93 Prozent.

Gab es vor allem mit den Eltern Streit?

Nicht nur. Auch mit den Geschwistern war es nicht immer einfach, wenn man plötzlich mehr zu Hause ist. Vor allem in Familien mit engen Platzverhältnissen ist das eine grosse Herausforderung oder in Familien, in denen beispielsweise nur ein Computer zur Verfügung steht für mehrere Kinder. Beratungen zu Konflikten mit den Eltern stiegen um 33 Prozent übers ganze Jahr gesehen, während des Lockdowns von März bis Mai um 60 Prozent; Anfragen wegen Streitereien mit Geschwistern nahmen um 27 Prozent zu, während des Lockdowns gar um 100 Prozent. Beratungen wegen häuslicher Gewalt verzeichneten wir 17 Prozent mehr, während des Lockdowns 70 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Beklagten sich die Jugendlichen über die verordneten Massnahmen?

Die Corona-Massnahmen an sich waren und sind bei uns in der Beratung nicht gross ein Thema. Wir merken in den Gesprächen, dass sich die Mehrheit der Jugendlichen gut an die Massnahmen hält und diese auch mitträgt. Sie zeigen sich sehr solidarisch gegenüber besonders gefährdeten Personen. Daher finden wir es wichtig, dass sich die Gesellschaft auch den Jungen gegenüber solidarisch zeigt und ihre Bedürfnisse beim Erlassen neuer Massnahmen berücksichtigt werden.

Haben Grübeleien und Depressionen zugenommen?

Je länger die Corona-Krise dauerte, desto mehr Beratungen gab es dazu. Gerade von Oktober bis Dezember 2020 hatten wir 40 Prozent mehr Beratungen zur psychischen Gesundheit. Wir sind mit dieser Beobachtung nicht allein. Auch die Kinder- und Jugendpsychiatrien berichten von einer starken Auslastung. Daher ist es ganz wichtig, die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen nicht aus den Augen zu verlieren. Wir haben mit der Telefonnummer 147 und www.147.ch ein niederschwelliges, anonymes Angebot für Kinder und Jugendliche in einer persönlichen Notlage und können so den Puls der Jugend fühlen. ■

«Ich müsste doch etwas tun, kann aber nicht»

Janina Schreiner lernt Restaurantfachfrau EFZ im zweiten Lehrjahr. Ihr Lehrbetrieb, das Restaurant «La Salle» in Zürich, ist geschlossen. Wie geht die 17-Jährige damit um? Was macht ihr Sorgen? Und was vermisst sie am meisten?

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Dieter Seeger**

Seit Ende Dezember 2020 sind zum zweiten Mal alle Restaurants geschlossen – was bedeutet das für Sie?

Meine Vorgesetzten sind im Restaurant und arbeiten an betrieblichen Verbesserungen für die Zeit nach dem Lockdown, aber wir Angestellten sind alle zu Hause und können nicht arbeiten. Das fällt mir schwer, denn ich bin eine aktive Person und gern in Bewegung. Darum versuche ich, mich immer irgendwie zu betätigen – für die Schule zu lernen, ein Buch zu lesen oder zu kochen zum Beispiel. Trotzdem fällt mir manchmal etwas die Decke auf den Kopf.

Machen Sie sich Sorgen, dass Sie momentan Wichtiges verpassen, das Sie irgendwann können und wissen müssen?

Nein, ich glaube nicht, dass ich später Schwierigkeiten haben werde. Ich bin jemand, der schnell lernt. Für andere, die auch nicht arbeiten können, wird das aber vielleicht irgendwann schon ein Problem.

Steht der Lehrbetrieb mit Ihnen in Kontakt?

Sie melden sich regelmässig und erzählen, woran sie gerade arbeiten und was sie besprechen. Meine Chefin schreibt mir manchmal auch, um mich zu fragen, wie es mir geht und ob in der Schule alles in Ordnung ist.

Die Krise trifft die Gastrobranche hart. Wie geht es Ihrem Lehrbetrieb? Müssen Sie um Ihre Lehrstelle bangen?

Es gibt schon Leute im Betrieb, die Angst haben, dass man nicht mehr lange durchhalten könne. Wir haben zwar viele treue Stammkunden, die zumindest im ersten Lockdown regelmässig das Take-away genutzt und so das Restaurant unterstützt haben, trotzdem spüre ich inzwischen eine gewisse Unsicherheit. Ich selber versuche aber, optimistisch zu bleiben.

Wie ist die Situation in der Berufsfachschule?

Die Schule besuche ich nach wie vor an einem Tag pro Woche, momentan läuft es im Unterricht normal – abgesehen von den Schutzmassnahmen. Das Maskentragen ist natürlich anstrengend, auch wenn man sich schnell daran gewöhnt. Abstandhalten geht bei uns gut, weil wir eine kleine Klasse sind. Ich hoffe, dass nicht wieder auf Fernunterricht umgestellt wird, so wie im Frühling. Das fände ich extrem schlecht. Ich bin zum Glück gut in der Schule, aber man hat schon gemerkt, dass Schülerinnen und Schüler, die schulisch eher Mühe haben, nach der langen Phase des Fern-

unterrichts noch mehr Mühe hatten und es mit ihren Noten noch mehr abwärtsgegangen ist. Darum finde ich Präsenzunterricht viel besser als Online-Unterricht.

Wie lief denn dieser Fernunterricht ab?

Das war von Lehrer zu Lehrer unterschiedlich. Bei den einen musste man online sein und hatte Unterricht über einen Video-Chat, andere schickten Aufgaben per E-Mail. Die mussten wir teilweise dann auch selbst kontrollieren, was natürlich nicht alle gemacht haben.

Was ist für Sie das Schwierigste in dieser Krise?

Dass man so gar nicht weiss, was Sache ist, wie es weitergeht. In einem Jahr steht mein Lehrabschluss an und ich habe immer das Gefühl, ich müsste doch etwas tun, kann aber nicht. Und natürlich mache ich mir Gedanken, ob ich meine Lehre zu Ende bringen kann oder ob ich noch eine andere Lehrstelle suchen muss. Mir fehlt auch die Arbeit – ich bin total gern unter Menschen. Deshalb gehe ich auch gern an Konzerte oder andere Anlässe, das ist jetzt überhaupt nicht mehr möglich. Ausser mit meinen Freunden und in der Familie habe ich keine sozialen Kontakte, das finde ich belastend.

Gibt es trotzdem etwas, was Sie als positive Erfahrung aus dieser Zeit mitnehmen werden?

Ich habe in dieser Zeit noch deutlicher gemerkt, wie vielfältig mein Beruf ist und wie viel Flexibilität er erfordert. In dieser Beziehung ist diese Krise sicher eine Lehre für uns alle, nicht nur für mich. Meine Chefin sagt jeweils, nach dieser Ausbildung sei ich «putzt und gschtrält», dann könne mich nichts mehr aufhalten im Arbeitsleben. Ich denke, ich werde wegen der Pandemie besser mit Krisen umgehen können und meinen Beruf noch mehr schätzen.

Was schätzen Sie denn vor allem an Ihrem Beruf – was hat Sie dazu motiviert, Restaurantfachfrau zu lernen?

Ein Grund ist sicher, dass ich nicht stillsitzen kann. Ein Büroberuf wäre absolut nichts für mich. Ausserdem gefällt es mir, den Menschen mit meiner Arbeit eine Freude bereiten zu können. Wenn ich den Kunden ein gutes Essen serviere, ist dies für sie ein Glücksmoment. Mich interessiert auch die Psychologie der Leute, ich verstehe gern, warum die Menschen reagieren, wie sie reagieren. Bei meiner Arbeit begegne ich vielen, ganz unterschiedlichen Menschen, das finde ich spannend und lehrreich. Und das fehlt mir jetzt. ■



Nur für das Foto ist Janina Schreiner, angehende Restaurantfachfrau, in ihrem Lehrbetrieb, dem «La Salle» in Zürich. Nicht arbeiten zu können, fällt der Lernenden schwer. Denn sie liebt ihren Beruf, weil sie gern in Bewegung und unter Menschen ist.



Manchmal entscheiden Sekunden ...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

bei medizinischen Notfällen mit Kindern

auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

in speziellen Gruppenkursen (intern/extern)



SanArena

Rettungsschule sanarena.ch **EDUQUA**



MUSIK-KURSWOCHEN AROSA

Juni - Oktober 2021

Schulmusik-Kurse

über 130 Musikkurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch

„Hier können Schüler Naturphänomene entdecken, erleben und daraus lernen.“

Silvan Rieben
Lehrer Sekundarschule Wallrüti, Oberwinterthur

Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Freihandexperimente: Das Technorama bringt's.

www.technorama.ch



WETZIKON

Schulfabrik
die praxisnahe Oberstufe

Beteiligung/Kauf

Eine eigene Schule? Der Traum kann Wirklichkeit werden!

Bestens eingeführte Privatschule steht altershalber zum Verkauf. Dabei geht es nur um den Standort Wetzikon ZH.

Die Möglichkeit für eine innovative Lehrkraft mit unternehmerischem Flair. Wollen Sie eigene pädagogische Vorstellungen verwirklichen, eine Schule der Zukunft gestalten und für Schülerinnen und Schüler neue Lernerlebnisse bieten? Das sind einige der Vorteile einer kleinen und feinen Privatschule, die schnell auf Änderungen der Gesellschaft und ihrer Anforderungen reagieren kann.

Interessante Finanzierung und kompetentes Personal unterstützt Sie beim Einstieg.

Interessiert? Rufen Sie uns doch an!

Der Besitzer, Max Sidler, nimmt sich gerne Zeit für Sie.

Schulfabrik GmbH, staatlich bewilligte Privatschule
Kastellstrasse 6, 8623 Wetzikon, Tel. 043 488 06 01,
www.schulfabrik.ch, max.sidler@schulfabrik.ch

CAS I:GLU – Inklusion:
Gemeinsam lernen im Unterricht
Start: 24. September 2021 **Jetzt informieren!**

Zyklus 1: Vielfalt prägt den Schulalltag

Dieser CAS stärkt Lehrpersonen im Umgang mit Heterogenität und vermittelt Lösungsansätze. Er unterstützt die Teilnehmenden bei ihrer integrativen Unterrichts- und Förderpraxis und regt an zur Auseinandersetzung mit:

- der Differenzierung von Unterricht
- der individuellen Förderung
- der interdisziplinären Zusammenarbeit

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN

Dieser CAS ist eine Kooperation des Instituts Unterstrass und der Hochschule für Heilpädagogik, Zürich

Institut Unterstrass, Zürich

weiterbildung@unterstrass.edu | 043 255 13 64
www.unterstrass.edu









Infoveranstaltungen

Bachelorstudiengänge

- Logopädie
- Psychomotoriktherapie
- Gebärdensprachdolmetschen

Mittwoch, 14. April 2021, 17.00–19.00 Uhr

Masterstudiengänge

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Mittwoch, 19. Mai 2021, 15.00–17.30 Uhr

Aktuelle Angaben und Infos unter
www.hfh.ch/agenda

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

www.hfh.ch

HISTORISCHES
MUSEUM
THURGAU

Thurgau

Schülerinnen und Schüler
entdecken unser
ländliches Kulturerbe

Ausflugsziel am
idyllischen Rheinufer
mit Grill- und Badeplatz

HAMMERMÄSSIG
Schweizweit einzigartig

Führungen und Workshops im
Schaudepot
St. Katharinental
in Diessenhofen

Zyklus
1

- ➔ Spielen früher und heute
- ➔ Vom Apfel zum Apfelsaft – selber ausprobieren

Zyklus
2

- ➔ Unterwegssein im Zeitalter von edlen Kutschen
und knarrenden Ochsenwagen
- ➔ Ein ganz normaler Tag vor 100 Jahren

Zyklus
3

- ➔ Alltag und Industrialisierung
- ➔ Arbeit und Berufe früher und heute

Buchung unter: historisches-museum.tg.ch

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Start: Sept. 2021
Jetzt anmelden!

CAS Integrative Förderung Fokus Sekundarstufe I

- ▶ **Integration im System Sek I:**
 - a) Kooperation & Rolle
- ▶ **Integrativer Unterricht Sek I:**
 - a) Integration & Unterricht /
 - b) Förderdiagnostik & Fachdidaktik
- ▶ **Anforderungen Sek I:**
 - a) Übergänge / b) Verhalten & Motivation
- ▶ **Individuelle Vertiefung**
durch Aktionsforschung
- ▶ **Individuelle Begleitung** durch
zwei Standortbestimmungen



www.phlu.ch/cas-ifsek1

WEITERBILDUNG

**Höhere Berufsbildung und
Erwachsenenbildung**

CAS Erwachsenenbildung

Lernen professionell arrangieren

Lehrpersonen übernehmen häufig Aufgaben in der Weiterbildung – schulintern oder ausser-schulisch. Dieser CAS bietet Ihnen eine wissenschaftliche und praktische Vertiefung für Ihre Bildungsarbeit mit Erwachsenen. Sie erwerben umfassende Kompetenzen zur Gestaltung von Lernarrangements. Vorab können Sie das «SVEB-Zertifikat Kursleiter/-in» in verkürzter Zeit an der EB Zürich erwerben.

Start: 1. September 2021
phzh.ch/cas-eb

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**



**Bereit für das Abenteuer Frankreich:
Die Gymnasiastin Ronja Inauen
Ende 2020 vor ihrer Schule, der
Kantonsschule Zürcher Oberland.**

«Natürlich ist es schade, dass fast alles geschlossen ist»

Von Corona lässt sich Ronja Inauen nicht einschüchtern: Die 16-jährige Schülerin der Kantonsschule Zürcher Oberland verbringt seit dem 8. Januar im südfranzösischen Sénas, in der Nähe von Salon-de-Provence, einen dreimonatigen Sprachaufenthalt.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Dieter Seeger**

Sie sind seit drei Wochen in Frankreich – wie geht es Ihnen?

Gut. Ich bin in einer sehr freundlichen und grosszügigen Gastfamilie und in einer total coolen Klasse. Die Lehrerinnen und Lehrer und meine Mitschüler sind ausgesprochen hilfsbereit. Es ist wirklich megalässig. Ich habe drei Gastgeschwister, die eine Gastschwester ist gleich alt wie ich, besucht die gleiche Schule im selben Jahrgang, aber eine andere Klasse.

Warum haben Sie sich für Ihren Sprachaufenthalt für Frankreich entschieden?

Ich habe mir kurz überlegt, ob ich nach England oder nach Frankreich gehen soll. Da ich aber in Französisch klar weniger gut bin als in Englisch, kann ich in Frankreich viel mehr profitieren. Jetzt bin ich froh, mich so entschieden zu haben, denn angesichts des mutierten Virus, das die Fallzahlen in England explodieren liess, wäre ein Aufenthalt in England vermutlich gar nicht realisierbar gewesen. Zudem merke ich, dass ich hier wirklich sehr schnell Fortschritte mache und mir die paar Wochen für mein Französisch bereits viel gebracht haben.

Hatten Sie vor Ihrer Abreise gar keine Zweifel, ob ein Auslandsaufenthalt zum jetzigen Zeitpunkt grundsätzlich eine gute Idee ist?

Nein. Corona betrifft die ganze Welt, da spielt es keine Rolle, ob ich in Frankreich oder in der Schweiz bin. Kurz verunsichert hat mich vor meine Abreise lediglich die Nachricht, dass Frankreich wieder einen harten Lockdown und eine Quarantänepflicht für Einreisende einführen könnte. Tatsächlich hat Frankreich inzwischen die Grenzen für Personen aus Nicht-EU-Staaten geschlossen, Personen aus der EU und der Schweiz müssen einen negativen Test vorweisen. Ich hatte Glück, für mich galt das noch nicht.

Auch in Frankreich sind Schulschliessungen ein Thema. Würden Sie in diesem Fall in die Schweiz zurückkehren?

Schulschliessungen werden diskutiert, man will aber auch hier die Schulen möglichst lange offen halten. Würden sie geschlossen, hätten wir Fernunterricht. Und dies auf Französisch – da wäre ich wohl schon etwas überfordert. Meine Gastfamilie – eine Akademikerfamilie – würde mich aber sicher unterstützen. Mein älterer Gastbruder ist megastark in Mathe und Naturwissenschaften, meine gleichaltrige

Gastschwester sehr gut in Sprachen und schulisch plus/minus auf dem gleichen Niveau wie ich. Möglicherweise werden wir nach den bevorstehenden Winterferien eine Woche Fernunterricht haben, ähnlich wie in unserer Vertiefungswoche nach den Weihnachtsferien. Vorzeitig in die Schweiz zurückkehren möchte ich jedoch auf keinen Fall, ausser meine Eltern würden dies wünschen. Mir gefällt es hier viel zu gut. Ich bekomme hier ja kein Zeugnis und geniesse es, ohne Notendruck in die Schule zu gehen, mir einen möglichst grossen Wortschatz aneignen zu können und neue Leute kennenzulernen – einfach eine coole Zeit zu haben.

Haben Sie denn angesichts der vielen Einschränkungen die Möglichkeit, etwas vom Leben und von der Gegend in und um Sénas kennenzulernen?

Ich besuche eine Privatschule, das Niveau ist hoch und wir haben viele Aufgaben. Unter der Woche bleibt also ohnehin kaum Zeit, um etwas zu unternehmen. Ausserdem gilt ab 18 Uhr eine Ausgangssperre. Natürlich ist es schade, dass fast alles geschlossen ist. Meine Gastfamilie wollte mit mir in die Skiferien fahren, für ein Wochenende nach Marseille und für eine Woche nach Paris zu den Grosseltern und ins Disneyland – das ist zurzeit alles nicht möglich. Ich bin aber noch zwei Monate da und hoffe auf Lockerungen. Ich versuche halt, das Beste aus der Situation zu machen. Im Moment verbringe ich viel Zeit mit meiner Gastfamilie, die ein grosses Haus mit Garten hat. Mit meiner achtjährigen Gastschwester zum Beispiel spiele ich oft Lego. In der Familie spielen wir auch Billard oder machen Gesellschaftsspiele. Die Familie kocht nicht gern, es gibt oft Tiefkühlkost, was ich nicht so mag. Da ich selbst sehr gern koche und backe, habe ich nun schon zweimal einen typischen Schweizer Zmittag zubereitet. Da helfen dann alle mit, das macht riesig Spass.

Und wie ist die Situation in der Schule und im Ort punkto Schutzmassnahmen?

In der Schule müssen wir die ganze Zeit Masken tragen, aber sonst ist von den Massnahmen, die es theoretisch gibt, nichts zu spüren. Bei uns in der Klasse hatte jemand Corona, aber es musste niemand in Quarantäne. In der Schweiz wäre das sicher anders gelaufen. Das finde ich schon etwas komisch. Was hier hingegen total gut funktioniert, ist das Abstandhalten beim Schlangestehen, etwa in den Läden. Das habe ich in der Schweiz so noch nie gesehen. ■



Für Thomas Rast, Berufsbildner bei der Axa Versicherungen AG, ist es nicht einfach, zu spüren, wie es den Lernenden geht, wenn sie im Homeoffice arbeiten.

«Ich bin megastolz auf unsere Lernenden»

Thomas Rast ist am Hauptsitz der Axa Versicherungen in Winterthur als Berufsbildner für zwei Dutzend Lernende verantwortlich. Er erzählt, wie er diese Aufgabe unter Homeoffice-Bedingungen wahrnimmt und wie die Lernenden mit der Situation klarkommen.

Interview: **Andreas Minder** Foto: **Dieter Seeger**

Seit wann sind Ihre Lernenden im Homeoffice?

Die Axa empfahl sehr früh, wenn möglich zu Hause zu arbeiten – schon im ersten Lockdown und dann wieder seit Mitte Oktober des letzten Jahres. Seit der Bundesrat im Januar die Homeoffice-Pflicht anordnete, sind alle Lernenden im Homeoffice. Zwischen den zwei Wellen kamen die Leute wieder etwas öfter ins Büro. Das galt auch für die Lernenden. Sie waren froh, als sie im Sommer wieder Aufgaben vor Ort wahrnehmen durften. Das anfängliche Abenteuer, zu Hause arbeiten zu dürfen, verlor für viele Lernende relativ schnell seinen Reiz.

Gab es bei der Einführung von Homeoffice Anlaufschwierigkeiten?

Es ist eigentlich von Anfang an recht gut gelaufen. Flexible Arbeitsmodelle und Homeoffice sind bei der Axa seit Jahren etabliert, die entsprechende IT-Infrastruktur war vorhanden. In den Berufen, die wir ausbilden, also KV, Informatiker, Mediamatiker und Fachleute Kundendialog, ist es problemlos möglich, die Lernenden online zu betreuen und auszubilden. Man kann den Bildschirm teilen, um etwas zu zeigen. Wir Berufsbildner haben für die Praxisausbildner in den Abteilungen Informations-Kits erstellt. Darin haben wir zum Beispiel empfohlen, der Kommunikation grosses Gewicht beizumessen. Wir raten zu einem Anruf am Morgen und vielleicht auch am Abend, um den Tag zu strukturieren und zu besprechen.

Wie hat Corona Ihre Rolle als Berufsbildner verändert?

Mir fehlt der direkte Austausch mit meinen Lernenden. Es ist für mich schwieriger, zu spüren, wie es ihnen geht. Vor Corona haben wir uns regelmässig mit den Lernenden pro Lehrjahr zum Mittagessen getroffen, auch um informelle Gespräche zu führen. So merkt man früh, wie es den Jugendlichen persönlich geht und auch wenn etwas nicht so läuft. Im Homeoffice ist das nicht so einfach. Andererseits konnten wir neue Kommunikationsgefässe etablieren. Es ist lässig, wenn man unkompliziert und spontan per Videocall zusammenkommen kann. Der Informationsfluss ist so fast besser, weil wir uns in kürzeren Abständen austauschen.

Gibt es Lernende, die nennenswerte Schwierigkeiten haben mit der Situation?

Bisher nicht, wir richten aber vermehrt ein Augenmerk auf die Befindlichkeit der Lernenden. Wir machen wöchentlich

oder zweiwöchentlich Gruppencalls. Da fragen wir explizit, wie es ihnen geht. Sie geben sich auch gegenseitig Tipps. Manchmal lockern wir diese Meetings mit kleinen Wettbewerben auf. Solche spielerischen Elemente kommen sehr gut an. Sie können aber den Face-to-Face-Austausch nicht ersetzen.

Was macht den Jugendlichen am meisten Mühe?

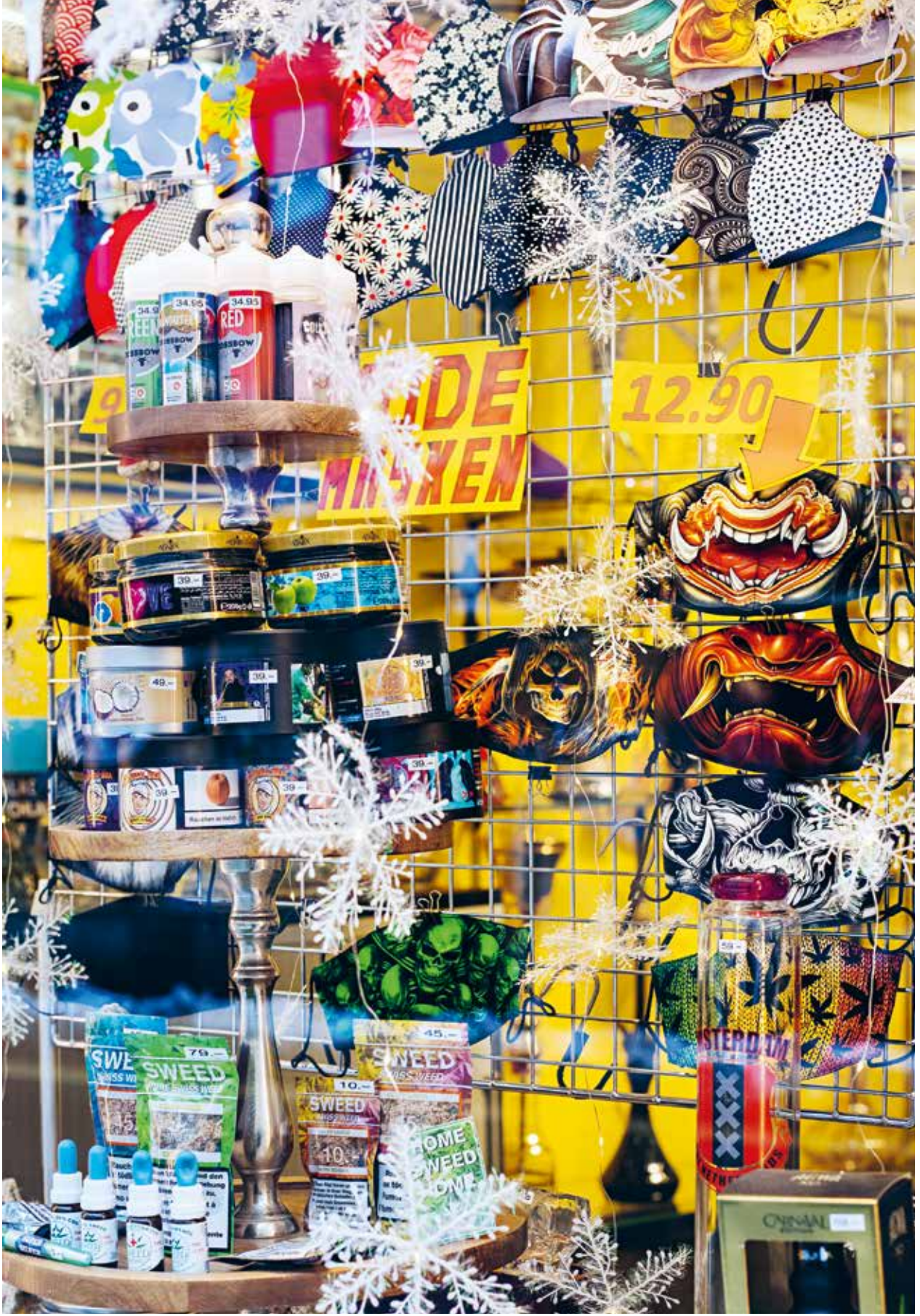
Was man generell sagen kann: Der Kontakt zu den Gleichaltrigen und den Arbeitskolleginnen und -kollegen fehlt ihnen schon. Das ist für sie wahrscheinlich noch wichtiger als für uns Erwachsene. Die einen stecken das besser weg, anderen schlägt es stärker auf das Gemüt. Dazu kommt, dass nicht alle die gleichen Voraussetzungen haben. Wenn Lernende eine kleine Wohnung mit Eltern und Geschwister teilen müssen, ist es natürlich schwierig, geschäftlich zu telefonieren oder konzentriert zu arbeiten. Andere haben viel bessere Bedingungen.

Wie steht es denn grundsätzlich um Arbeitsdisziplin und -effizienz?

Ganz am Anfang habe ich von den Praxisausbildnern die Rückmeldung erhalten, die Arbeitsqualität habe sogar zugenommen. Wir erklären uns dies damit, dass die Lernenden nicht sofort jemanden fragten, wenn sie auf ein Problem stiessen, wie sie das im Büro getan hätten. Sie haben stattdessen erst selbst überlegt, sich in Prozesse hineingedacht und sich wirklich mit den Arbeiten auseinandergesetzt. Ich glaube aber, dass es mit der Zeit eine gewisse Ermüdung gibt. Und natürlich kommt es vor, dass jemand gelegentlich etwas weniger motiviert ist zu Hause. Vielleicht wird auch etwas mehr gechattet mit den Mitlernenden. Aber das ist etwas, das man in einer Phase, in der der soziale Austausch zu kurz kommt, meiner Meinung nach durchaus zulassen kann.

Was ziehen Sie für eine generelle Bilanz?

Wir haben die Krise bisher gut gemeistert. Der Betrieb hat immer funktioniert. Die Mehrheit der Jugendlichen gibt aber dem Büro sicher den Vorzug vor dem Homeoffice. Es «gnüegelet» langsam mit Corona. Persönlich bin ich megastolz auf unsere Lernenden. Ich höre sie nicht jammern, obwohl sie auf extrem viel verzichten müssen. Sie halten sich an die Vorgaben und sie geben sich Mühe, um die Ausbildung erfolgreich abzuschliessen. Das macht mir Freude und ist sehr motivierend. ■







DAS ANGEBOT DES MUSEUMS IST JETZT GRATIS!

Das pädagogische Angebot des Olympischen Museums ist jetzt gratis!

Ab 1. Januar 2021 ist der Eintritt ins Olympische Museum für Kinder unter 16 Jahren frei! Auch das pädagogische Angebot für Klassen wird für Schülerinnen und Schüler unter 16 Jahren **kostenlos** sein (siehe Bedingungen auf unserer Website).



Jede Lehrkraft kann ihren Aufenthalt im Museum gemäss ihren Wünschen, Bedürfnissen und Interessen als freien Besuch, mit einer Führung oder einem Workshop planen und sich mit pädagogischen Online-Unterlagen vorbereiten.

Wählen Sie eines unserer **Themen** zur Dauerausstellung: einen Workshop zu den antiken Olympischen Spielen oder den Grundwerten des Olympismus oder entdecken Sie den Geist der Olympischen Spiele während einer Führung durch unsere Ausstellung. Profitieren Sie ausserdem vom 23. März bis zum 19. November 2021 von zwei **exklusiven Themen** mit Bezug zu den Olympischen Spielen in Tokio!

Temporäres Angebot «Tokio 2020»

Entdecken Sie mit Ihren Schülern und Schülerinnen im Rahmen unseres Sonderprogramms diese neue Ausgabe der Olympischen Spiele von Tokio 2020 und die Besonderheiten der japanischen Kultur.

Lausanne-Tokio und zurück

Die Schülerinnen und Schüler tauchen in die Geschichte und Kultur Japans ein und haben die Möglichkeit, ihre Kreativität in Form einer «Augmented Reality Collage» auf Tablets ausdrücken. Der Workshop «Lausanne-Tokio und zurück» ermöglicht, sich mit der Technologie der Augmented Reality vertraut zu machen und sich über kulturelle Vielfalt auszutauschen. Dank dieser kreativen Erfahrung vereinen sich die beiden Kulturen (Japan und die Schweiz) in einem Bild, das die Eigenheiten jedes Landes hervorhebt. Indem sie mit Formen und Elementen spielen und interagieren, kreieren die Schüler und Schülerinnen poetische, überraschende, lustige und fantastische Effekte. Eine gute Möglichkeit, sich der Welt und der Technologie gegenüber zu öffnen und gleichzeitig seine Neugier anzuregen.

Kaki Moji!

Ein Workshop, der die faszinierende Welt der Sportmangas erforscht. Durch die grafischen Codes der Onomatopoesie (Lautmalerei) machen sich die Schülerinnen und Schüler mit der japanischen Kultur vertraut. Indem sie sich in Sportheldinnen und -helden verwandeln, drücken sie ihre Emotionen und Kreativität aus und werden sich dabei der Vielfalt unserer Kommunikationsmöglichkeiten bewusst. Der krönende Abschluss: originelle Fotos!

Pädagogisches Dossier «Die Olympischen Spiele leben und erleben: Spezial Tokio 2020»

Zur Einführung in die Thematik oder zur Vertiefung Ihres Besuchs steht Ihnen unser pädagogisches Dossier die Olympischen Spiele leben und erleben: Tokio 2020 zur Verfügung. Es enthält die wichtigsten Informationen und Vorschläge für Aktivitäten.



Informationen und Reservierung

Le Musée Olympique
Quai d'Ouchy 1
1006 Lausanne, Schweiz
+41 21 621 67 20
edu.museum@olympic.org www.olympic.org/pedagogie

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken   



DAS
OLYMPISCHE
MUSEUM

Die Buchhandlung rund um Schule und Kindergarten



LERN
MEDIEN
SHOP

LMS

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch
lernmedien-shop.ch
Tel. +41 (0)43 305 61 00

Zusammen erfolgreich kommunizieren.

staempfli.com

Stämpfli



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Berufsfachschulen und Weiterbildung

ZKB Nachhaltigkeitspreis für Berufslernende 2021

Vertiefungsarbeiten des Schuljahres 2020/21
nachhaltigkeitspreis.ch

**Jetzt Lernende
zur Teilnahme
motivieren:
Anmeldeschluss
verlängert bis
19.3.2021**

Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

Amtliches 1/2021

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 19. November, 27. November, 14. Dezember 2020 sind abrufbar unter: www.zh.ch/bi > Bildungsrat

24/2020 Kommission Berufsbildung Amdtdauer 2019–2023 Ersatzwahl

Markus Riesen, ehemaliger Rektor Berufswahlschule Bezirk Horgen, ehemaliges Vorstandsmitglied Vereinigung BVJ-ZH wird unter Verdankung seiner Dienste per Ende September 2020 als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Berufsbildung entlassen. Christian Albrecht, Rektor Berufswahlschule Bezirk Bülach, Vorstandsmitglied Vereinigung BVJ-ZH, wird per 1. Oktober 2020 als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Berufsbildung gewählt.

.....

25/2020 Berufsmaturität Verzicht auf Aufnahmeprüfung für BM2

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten im Frühjahr 2020 die Aufnahmeprüfungen für die Berufsmaturität nach der beruflichen Grundbildung (BM2) nicht regulär durchgeführt werden. Seit Anfang Oktober 2020 sind die Neuansteckungen mit dem Coronavirus (SARS-CoV-2) im Kanton Zürich und in der gesamten Schweiz rasch und erheblich angestiegen. Der Bundesrat hat deshalb am 28. Oktober 2020 die Verordnung über Massnahmen in der besonderen Lage zur Bekämpfung der Covid-19-Epidemie vom 19. Juni 2020 (Covid-19-Verordnung besondere Lage, SR 818.101.26) mit weiteren Schutz- und Eindämmungsmassnahmen ergänzt. Eine Verbesserung der Stellensituation für junge Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger im Jahr 2021 lässt sich aufgrund der Pandemie-Situation schwer abschätzen. Eine prüfungsfreie Zulassung zur BM2 soll deshalb auch für das Schuljahr 2021/22 den Jugendlichen eine berufliche Perspektive geben und ausserdem zur Förderung der Berufsmaturität beitragen. Aus diesen Gründen soll die Zulassung zur BM2 auch für das Schuljahr 2021/22 für Kandidatinnen und Kandidaten mit guten Vornoten prüfungsfrei erfolgen, dies hat der Bildungsrat auf Antrag der Bildungsdirektion beschlossen.

.....

26/2020 Berufsbildung Berufszuteilung Gebäudeinformatiker/in

Die Grundbildung Gebäudeinformatiker/in EFZ wurde von EIT.swiss und ICT-Berufsbildung Schweiz gemeinsam entwickelt. Im Kanton Zürich haben verschiedene Berufsfachschulen Interesse an der Beschulung des neuen Berufes bekundet. Jedoch hat sich einzig die Technische Berufsschule Zürich (TBZ) als Schulstandort für die berufliche Grundbildung Gebäudeinformatiker/in EFZ im März 2020 beworben. Die Subkommission Schulorte D/CH hat in ihrer Mitteilung vom 16. September 2020 die TBZ zusammen mit den anderen Kantonen als Anbieterin aufgenommen. Die Nähe der Betriebe zu starken und dynamischen Wirtschaftsstandorten spricht für einen Schulort im Kanton Zürich. Dank ihrer breiten Fachkompetenzen ist die TBZ in der Lage, Entwicklungen zu antizipieren und mitzugestalten. Die vom Bildungsrat vorgelegten Kriterien sind erfüllt.

.....

27/2020 Volksschule Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel für das Schuljahr 2021/22

Der Bildungsrat hat das Verzeichnis der obligatorischen Lehrmittel am 4. April 1995 in Kraft gesetzt. Seitdem wird es jährlich aktualisiert. Die Änderungen ergeben sich aus Neuanschaffungen und Streichungen, denen inhaltliche, methodisch-didaktische und verlegerische Überlegungen zugrunde liegen. Die gestaffelte Einführung neuer Lehrmittelreihen und die Begutachtungs-

ergebnisse der Lehrpersonenkonferenz gemäss § 59 VSG stellen weitere Anpassungsgründe dar. Das angepasste Verzeichnis obligatorischer und alternativ-obligatorischer Lehrmittel wird den Schulen als Broschüre abgegeben und kann von der Website des Volksschulamts (www.zh.ch/vs-schulinfo) als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Die Ergänzungen und Änderungen im Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel gemäss Beilage werden auf Beginn des Schuljahrs 2021/22 in Kraft gesetzt.

.....

28/2020 Volksschule

«Mathematik klick»

Für die 1. bis 3. Klasse der Sekundarschule wird je ein «Arbeitsheft klick» (Einweg) zum bestehenden obligatorischen Lehrwerk «Mathematik Sekundarstufe I» entwickelt. Die Erkenntnisse aus dem VSA-Projekt «Aktive Lernzeit und Lernerfolg für ALLE» (ALLE) fliessen in die Entwicklung von «Mathematik klick» ein.

Die Aufgaben des Arbeitshefts ergänzen das Angebot der Anforderungsstufe III (tief) und sollen den Anschluss an die Grundanforderungen gemäss Lehrplan 21 und an die Berufswelt ermöglichen. Sie sind für leistungsschwache Schülerinnen und Schüler konzipiert, die grundlegende Lernlücken aufweisen und in der Regelklasse unterrichtet werden.

Das Lehrwerk «Mathematik Sekundarstufe I» und sein Bestandteil «Mathematik top» wurden vom Bildungsrat bereits für obligatorisch erklärt (BRB 14/2007 und BRB 3/2018). Der Bestandteil «Mathematik klick» ergänzt das bestehende Angebot des obligatorischen Lehrwerks für jene Schülerinnen und Schüler, die im Regelklassenunterricht grundlegende Lernlücken aufweisen. Es soll zur Förderung dieser Lernenden eingesetzt werden. Der Einsatz des Bestandteils «Mathematik klick» soll für diese Gruppe von Schülerinnen und Schülern obligatorisch erklärt werden.

.....

Wahlen

Ersatzwahl Delegierte und Ersatzdelegierte der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV) für den Rest der Amtsdauer 2017-2021

Die Wahlvorschläge können bis Freitag, 12. März 2021, geändert oder zurückgezogen werden. Auch können dem Vorstand der LKV, lkv@lkvzh.ch, bis zum selben Termin weitere Wahlvorschläge eingereicht werden.

Die vorgeschlagenen Lehrpersonen werden vom Vorstand in stiller Wahl als gewählt erklärt, wenn nach Ablauf dieser Frist die Zahl der Wahlvorschläge die Zahl der zu besetzenden Stellen nicht übersteigt und die zunächst vorgeschlagene Person mit der definitiv vorgeschlagenen Person übereinstimmt (§ 54 des Gesetzes über die politischen Rechte). Andernfalls wird eine Wahl an der nächsten Bezirksversammlung angeordnet (vgl. § 7 Synodalverordnung vom 9. Juni 2004 [LS 410.11]).

Beim Vorstand der LKV sind folgende Wahlvorschläge eingereicht worden:

Bezirk Bülach:

Martin Tischhauser, OST, Rikon als Ersatzdelegierter
Suat Oezdemir, OST, Wallisellen als Ersatzdelegierter
Orpa Pfenninger, SHP, Kloten als Delegierte

Bezirk Dietikon:

Simone Brunner, UST, Fahrweid als Ersatzdelegierte

Bezirk Hinwil:

Simon Zürcher, OST, Hinwil als Ersatzdelegierter
Scharon Jenny, MST, Rüti als Ersatzdelegierte
Irène Ramseier, OST, Wetzikon als Ersatzdelegierter

Bezirk Horgen:

Adrian Szentkuti, MST, Richterswil als Ersatzdelegierter
Corinne Furrer, MST, Horgen als Ersatzdelegierte
Gabriela Wey, TTG, Kilchberg als Ersatzdelegierte
Stefanie Pauli, SHP, Thalwil als Ersatzdelegierte

Bezirk Meilen:

Donata Pieper, MST, Küsnacht als Ersatzdelegierte

Bezirk Pfäffikon:

Claudia Schlosser, MST, Pfäffikon als Ersatzdelegierte
Isabelle Rebmann, OST, Grafstal als Ersatzdelegierte
Benjamin Plüss, MST, Turbenthal als Ersatzdelegierter

Bezirk Uster:

Silvia Kiebele, KG, Ebmatingen als Delegierte
Anina Mannhart, MST, Ebmatingen als Delegierte

Bezirk Winterthur:

Monika Wacker, OST, Buch am Irchel als Ersatzdelegierte
Martin Spaltenstein, OST, Seuzach als Ersatzdelegierter
Christian Lampart, OST, Winterthur als Ersatzdelegierter
Dinah Muggler, KG, Pfungen als Ersatzdelegierte
Sabina Jucker, TTG, Winterthur als Ersatzdelegierte

Bezirk Zürich:

Tamara Rüeegger, SHP, Uto als Delegierte
Sophie Blaser, KG, Letzi als Delegierte
Irene Torres, KG, Glattal als Ersatzdelegierte
Armando Iannotta, OST, Letzi als Ersatzdelegierter
Eldin Alicajic, MST, Letzi als Ersatzdelegierter
Esther Weibel, OST, Uto als Ersatzdelegierte
Alexander Kohli, OST, Uto als Ersatzdelegierter
Stefan Küng, OST, Letzi als Ersatzdelegierter
Stefan Forrer, SHP, Glattal als Ersatzdelegierter
Thomas Wolfer, OST, Uto als Ersatzdelegierter
Fabio Schmid, OST, Uto als Ersatzdelegierter
Michelle Bauer, KG, Glattal als Ersatzdelegierte
Christian Hugi, UST, Waidberg als Ersatzdelegierter
Cornelia Heller, UST, Limmattal als Ersatzdelegierte



DAS KOMPETENZZENTRUM MIT VIELFÄLTIGEN PÄDAGOGISCHEN BERUFEN

Im Zentrum für Gehör und Sprache erhalten Kinder und Jugendliche mit einer Hör- und /oder schweren Sprachbeeinträchtigung eine individuelle Beratung, Betreuung, Bildung, Förderung und Therapie – ab Diagnosestellung bis zum Abschluss der beruflichen Erstausbildung. Folgende pädagogischen Berufe bieten wir an:

Audiopädagogische Früherziehung

Mit Ihren wöchentlichen Förderlektionen unterstützen Sie insbesondere die Kommunikationsentwicklung des Kindes, beraten die Familie am Wohnort und unterstützen die Teilhabe im Kindergarten. Einstiegsmöglichkeit mit einer Ausbildung als Kindergarten- oder Primarlehrperson, Logopäde*in oder Heilpädagog*in.

Lehrperson und Logopäde*in zur Unterstützung in Schul- und Ausbildungszeit

In Einzelsettings oder im Klassenrahmen fördern Sie als Audiopädagog*in und Logopäde*in die Teilhabe der Schüler*innen am Geschehen in der Regelklasse am Wohnort oder in der Teilintegrationsklasse. Sie wirken mit bei der Schullaufbahngestaltung.

Lehrperson Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Im Team führen Sie eine Klasse von 5 bis 8 Schüler*innen mit unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen. Sie sind interessiert an der interdisziplinären Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften.

Jahrespraktikant*in Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Unterstützung der Schulischen Heilpädagogen*innen im Schulalltag. Selbständige Betreuung kleiner Schülergruppen. Begleitung in den Mittagspausen und ÖV-Training.

SIND SIE INTERESSIERT?

Informationen über das Fachgebiet, unsere Institution und offene Stellen finden Sie unter www.zgsz.ch

Franziska Schmid, Sachbearbeiterin Personal, steht Ihnen bei Fragen gerne zur Verfügung.
T +41 43 399 89 39, franziska.schmid@zgsz.ch

Zentrum für Gehör und Sprache
Frohaldstrasse 78, 8038 Zürich
T +41 43 399 89 39, jobs@zgsz.ch, www.zgsz.ch



WETZIKON
Schulfabrik
die praxisnahe Oberstufe

Heilpädagoge/ Oberstufenlehrer

Lernen fürs Leben

Auf Schuljahr 2020/21 suchen wir für unseren Standort in Wetzikon einen Klassenlehrer mit Heilpädagogischer Ausbildung oder entsprechender Erfahrung (80%).

Unsere Grundhaltung

Die Schüler als Menschen stehen im Zentrum unserer Zusammenarbeit. Wir begleiten, unterstützen und fördern sie. Dazu braucht es eine vertrauensvolle Beziehung, positive Wertschätzung und die Begegnung auf Augenhöhe. Wir alle sind die Experten für eigenes «Lernen». Wir laden ein, ermuntern, inspirieren und ermutigen. Wir akzeptieren und respektieren die unterschiedlichen Potentiale und die verschiedenen Wege beim Lernen. Nur wer gerne lernt wird sein Leben lang mit Freude lernen.

So sieht der Alltag aus:

- Individualisierter Unterricht
- Unterricht in Lernlandschaften
- Projektunterricht
- Fokus auf vielfältigen gestalterischen und handwerklichen Möglichkeiten (starkes Gewicht auf Werken, Bildnerisches Gestalten, etc.)
- Gemeinsame Tagesgestaltung (Essen, Rituale, etc.)
- Mitsprache der Lernenden
- Gegenseitige Unterstützung
- Coaches, die Lernprozesse begleiten

Das bringen Sie mit:

Wir suchen eine **innovative und humorvolle** Lehrperson, die auch ausserhalb der «üblichen» Schullandschaft denkt.

Sie haben Freude an individualisiertem Unterricht und am Begleiten von Lernprozessen.

Idealerweise haben Sie eine Zusatzausbildung in schulischer Heilpädagogik oder die entsprechende Erfahrung. Sie sagen JA zu einer Schule, die mit Jugendlichen als gleichwertige Menschen arbeitet, damit diese ihren Weg in die Berufs- und Erwachsenenwelt finden.

Interessiert? Rufen Sie uns doch an!

Der Gesamtschulleiter, Max Sidler (055 610 10 94) nimmt sich gerne Zeit für Sie.

Unter www.schulfabrik.ch erfahren Sie noch mehr.

Wir freuen uns, unser Team mit Ihnen erweitern zu dürfen. Bitte schicken Sie Ihre Unterlagen an: info@schulfabrik.ch.

Schulfabrik GmbH, staatlich bewilligte Privatschule

Kastellstrasse 6, 8623 Wetzikon,
Tel. 043 488 06 01, www.schulfabrik.ch,
max.sidler@schulfabrik.ch

CAS Lernreise Volksschule

Schule in der Digitalkultur

Gemeinsam gehen wir der Frage nach, wie Schule in der Digitalkultur sein könnte. Dabei verlassen wir bewusst traditionelle Lehr- und Lernsettings. Die Präsenztage finden in verschiedenen Schweizer Städten statt. Wir werden Räume, Schulen und Institutionen besuchen, in denen der Wandel bereits sichtbar ist und mit Personen vor Ort in Dialog treten.

Dauer: Juli 2021 – Juni 2022

Lehrgangleitungen: Rahel Tschopp,
Andreas Brugger, Felix Hollenstein.



Weitere Informationen und Anmeldung unter:

<https://phsh.ch/lerreise>

Kontakt lerreise@phsh.ch

ph | sh

Pädagogische Hochschule Schaffhausen
www.phsh.ch

Musik bewegt

Bachelor of
Arts

- in Musik und Bewegung
- in Musik, Vertiefung
Schulmusik

Master of
Arts in Music
Pedagogy

- Rhythmik
- Elementare
Musikpädagogik
- Schulmusik I
- Schulmusik II

Jetzt anmelden!

Anmeldeschluss:
15. März 2021

Semesterbeginn:
20. September 2021

zhdk.ch/musikundbewegung

zhdk.ch/schulmusik


**SCHLOSS
WILDEGG**
Museum Aargau

**Gartenerlebnisse
für Schulen**

SPANNENDES ZU ERNÄHRUNG
UND NACHHALTIGKEIT

WWW.SCHLOSSWILDEGG.CH


KANTON AARGAU

Die erste umfassende Schweizer Musiklehrmittel-Reihe für Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zum 9. Schuljahr



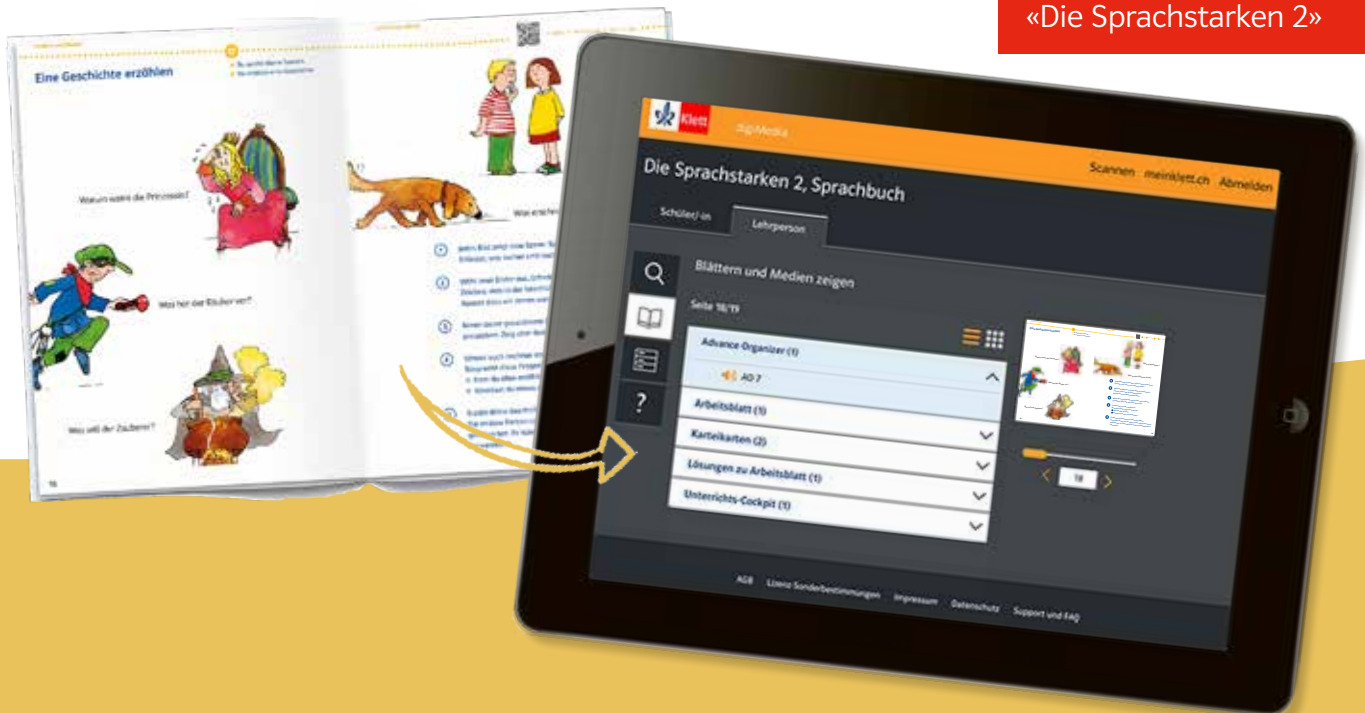
- Aufbauend – Praxisnah – Multimedial
- Kompetenzaufbau und -bereiche detailliert ausgewiesen
- Einfach und professionell
- Viele Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung
- Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen für Schülerinnen und Schüler

Blättern Sie auf www.helbling.com
in den Büchern und überzeugen Sie sich selbst!

Die idealen Musiklehrmittel zum Lehrplan 21

DIE NEUEN «SPRACHSTARKEN 1–6» digital stark

ab sofort verfügbar:
«Die Sprachstarken 2»



digiMedia

per Scan direkt von Print zu digital – und zwar seitengenau

- **Arbeitsblattgenerator:** individuell passende Trainingsblätter aus einem Pool von über 7000 Aufgaben für verschiedene Niveaus
- **Interaktive Übungen:** gesamthaft 9500 Aufgaben
- **Advance Organizer:** Audios zur Vorentlastung für Lernende
- **Karteikarten:** seitengenau digital aufrufbar
- **Erklärvideos:** zu ausgewählten Karteikarten



SCANNEN UND MEHR ERFAHREN
diesprachstarken.ch